

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

5 (18.6.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittig, Freitag Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 38 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Süddeutsche Heimatzeitung
FÜR DEN ALBGÄU

Herrenalb, Langenfeinbach, Malch, Mörfch und alle Landorte

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1. Jahrgang

Samstag, den 18. Juni 1949

Nr. 5

Nächste Geheimsitzung am Sonntag

Paris (ap). Am Sonntag werden die Außenminister ihre nächste Geheimsitzung abhalten und am Montag in offener Sitzung — wahrscheinlich ihrer letzten — zusammenkommen, wie am Freitag in Paris bekannt wurde.

Am Freitag vormittag hatten Mitglieder der amerikanischen Delegation, unter ihnen Dr. Philip Jessup und John Foster Dulles, eine Besprechung mit dem österreichischen Außenminister Karl Gruber. Nach Aussage eines Sprechers versuchen die westlichen Minister noch immer, eine genaue Definition der von Rußland als Reparationen geforderten früheren deutschen Vermögenswerte in Österreich in Höhe von 150 Millionen Dollar zu erhalten. Grundsätzlich hat der Westen gegen diese Summe nichts einzuwenden, wünscht aber eine genaue Aufstellung der Einzelwerte.

Im Hinblick auf Deutschland soll der Westen, wie es heißt, die schriftliche Verbürgung seines Rechts auf freien Zugang nach Berlin auf dem Schienen- und Straßenwege wünschen.

Die Weigerung des sowjetischen Außenministers Wyschinski, den Westmächten eine von allen Klauseln freie Garantie des freien Zugangs nach Berlin zu geben, soll gegenwärtig die wesentlichste Hemmung in den Verhandlungen des Außenministerrates bilden.

Wenigstens amerikanische Delegierte auch nicht sehr optimistisch sind, so hoffen sie doch, die Minister könnten sich auf halbem Wege zu einer Vereinbarung entgegenkommen, bis zur nächsten Außenministerkonferenz im Herbst keine weiteren Meinungsverschiedenheiten aufleben zu lassen.

Vorbereitung der Sitzung

Die Sachverständigen der drei Außenminister sind heute im französischen Außenministerium zusammengetreten, um die nächste Geheimsitzung vorzubereiten. Adenauer und Wyschinski werden über das Wochenende in Paris bleiben, während Bevin und Schuman zur Außenministerbesprechung der Brüsseler Westmächte nach Luxemburg abgefahren sind.

Auch der britische Militär-Gouverneur General Robertson hat sich nach Luxemburg begeben, um dort insbesondere zu versuchen, die Belgier zu Räumung Bonns von ihren Truppen zu veranlassen. United Press berichtet dazu, daß den belgischen Truppen ein anderes Besatzungsgebiet in Deutschland angeboten werden solle. Man fühle sich verpflichtet, auf die Wünsche bezüglich Bonns einzugehen, da man den Deutschen zugesagt habe, daß sie den von ihnen gewünschten Ort für den Bundesitz bestimmen könnten.

General König gibt Informationen

Die Ministerpräsidenten der französischen Zone wurden heute von General König über den Stand der Pariser Verhandlung unterrichtet. Er führte aus, das Problem des Südweststaates werde von den Hohen Kommissaren erneut aufgeführt werden. Zu den Besatzungskosten sagte er, daß ihre Neuverteilung die Finanzlage in der französischen Zone fürbar besser werde.

Immer noch 1 Million

Hannover (ap). In der Sowjet-Union befinden sich noch immer 1 Million deutsche Kriegsgefangene in etwa zweitausend Lagern, berichtet die sozialdemokratische Partei.

Die Öffnung Jugoslawiens

London (ap). Großbritannien und Jugoslawien bereiten gegenwärtig ein fünfjähriges Handelsabkommen vor, teilte der britische Botschafter in Belgrad mit. Nach offiziellen Schätzungen beläuft sich der Wert des Abkommens auf 200 000 000 Pfund (800 000 000 Dollar). Großbritannien wird an Jugoslawien Fertigwaren im Austausch gegen Nahrungsmittel, Getreide und Lebensmittel liefern. Die Verhandlungen für diesen Vertrag sind mehrere Wochen lang in Jugoslawien geführt worden.

Verzweigungspolitik der Nationalchinesen

Hongkong (ap). Maßgebende Männer des National-Regierung Chinas, die zwar in der Öffentlichkeit optimistische Erklärungen abgeben, stehen in Wirklichkeit unter dem Eindruck, daß es für sie nur einen einzigen Weg gäbe, die Herrschaft über ganz China zurückzugewinnen: einen neuen Weltkrieg.

Aus Gesprächen mit führenden Persönlichkeiten in Kanton und auf Formosa sowie mit einflussreichen Leuten in Hongkong und aus den Entwicklungen innerhalb der nationalchinesischen Regierung selbst ergibt sich die Unfähigkeit des Kuomintang-Regimes, die rote Flut aufzuhalten. Dies bedeutet nicht, daß die Kuomintang-Mitglieder tatsächlich einen dritten Weltkrieg wünschen oder daß die nationalistischen Führer, wie in manchen Kreisen behauptet wird, einen Kurs zu verfolgen suchen, der einen weltweiten Konflikt auslösen könnte.

Die meisten der führenden chinesischen Beamten, mit denen in den letzten Wochen Kontakt aufgenommen werden konnte, gaben in privaten Äußerungen zu, daß — falls nicht in einem neuen Weltkrieg die Westmächte Seite

an Seite mit den Chinesen gegen die Kommunisten kämpfen würden —

Zeit und nochmals Zeit nötig wäre, um das kommunistische Regime in China aus dem Sattel zu heben oder seinen weiteren Marsch nach Süden aufzuhalten. Sie sind aber in diesem Punkt nicht allzu hoffnungsvoll.

Nach außen hin betonen diese Persönlichkeiten, daß die Kraft der Nationalisten noch lange nicht erschöpft sei und daß der Wille und auch die Chance zum Siege — ohne äußere Hilfe — beständen. Privatim geben sie jedoch zu, daß die vergangenen Irrtümer der Kuomintang und die Reserviertheit der westlichen Welt gegenüber den nationalchinesischen Hilfsappellen die Hauptursachen der kommunistischen Erfolge gewesen seien.

Die wachsenden Schwierigkeiten, denen sich der amtierende Präsident Li Tsung jen bei seinen Bemühungen zur Bildung einer stabilen Regierung gegenübersteht, zeigen, daß bei führenden chinesischen Persönlichkeiten wenig Neigung besteht, die Verantwortung für einen etwaigen endgültigen Zusammenbruch auf sich zu nehmen.

Berliner Streik wird fortgesetzt

Der Vorstand der UGO Berlin bestimmt die Fortsetzung des Berliner Eisenbahnerstreiks und sicherte den Streikenden volle Unterstützung in ihrem Kampf zu.

Automatische Auflösung

NWDR Frankfurt/M. — Der Präsident des Wirtschaftsrats, Dr. Köhler, teilte gestern in Frankfurt vor Pressevertretern mit, daß laut Grundgesetz mit dem Zusammentritt des künftigen Bundestags der Wirtschaftsrat und der

Länderparlament automatisch als aufgelöst gelten. Der Zweizonenverwaltungsrat werde dagegen erst mit Bildung der künftigen Bundesregierung aufgelöst werden.

Nach Angaben von Dr. Köhler hat der Wirtschaftsrat während seines zweijährigen Bestehens insgesamt 122 Gesetze verabschiedet, von denen 84 von der Militärregierung genehmigt und in Kraft gesetzt worden sind.

Präsident Köhler vertrat den Standpunkt, daß im künftigen Bundestag 80 bis 90 Prozent der Abgeordneten Neulinge auf parlamentarischem Gebiet sein dürften, so daß Monate vergehen würden, bevor gesetzgeberische Arbeiten in Frage kämen. Aus diesem Grunde ist es nach Ansicht Köhlers erforderlich, eine Übergangsregelung in Zusammenarbeit mit dem von der Ministerpräsidentenkonferenz eingesetzten Überleitungsausschuß zu treffen.

Sorge um West-Berlin

Berlin. — Wirtschaftsminister Prof. Erhard sprach vor der Belegschaft Westberliner Großbetriebe über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Westzonen und Berlin und führte u. a. aus, daß er nach seiner Rückkehr nach Westdeutschland dafür Sorge tragen werde, daß die Berliner Wirtschaft der westdeutschen Wirtschafts- und dem westdeutschen Lebensstandard voll und ganz angeglichen würde, desgleichen das Berliner Geld- und Kreditwesen. Er versprach ferner, sich dafür einzusetzen, daß öffentliche Aufträge von Westdeutschland nach Berlin vergeben würden, und zu prüfen, in welchem Umfang Kapital bereitgestellt werden könnte, um Berlin in die westdeutsche Produktion einzugliedern. Deutschland schulde Berlin Dank und Anerkennung. Deshalb müsse Berlin ganz an den Westen angeschlossen werden.

Minister-Toto

Der Kampf um die westdeutsche Spitze

Die Basler „National-Zeitung“ ist in der Lage, auf Grund ihrer Informationen einen eingehenden Bericht über die internen Verhandlungen um die Besetzung der künftigen westdeutschen Staatsspitze zu veröffentlichen. Wir nehmen an, daß es auch unsere Leser interessiert, was das Blatt zu melden weiß. „Die Frage, wie die Spitze des künftigen westdeutschen Staates aussehen wird, wurde in den zahllosen Pressekonferenzen des parlamentarischen Rates bei passenden Gelegenheiten in mehr oder minder versteckter Form gestellt und blieb ebenso oft unbeantwortet, ganz gleich ob es dem Präsidenten des Rates Dr. Konrad Adenauer oder einem der führenden Abgeordneten dieser oder jener Partei vorgelegt wurde.“

Selbst in Diskussionen im kleinen Kreise, im Parlamentsrestaurant oder den Wandelgängen, übte man diese Vorsicht. Man wollte zu den vielen bereits vorhandenen Konfliktstoffen zwischen den oder innerhalb der Parteien den Kampf um die Minister-sessel nicht eher eröffnen, als unbedingt nötig. Rivalitäten sollten soweit als möglich vermieden werden. Aber in den Parteihauptquartieren der SPD in Hannover, der CDU-CSU im Adenauer-Hause in Rhöndorf a. Rh. und im Fraktionszimmer der „Freien Demokraten“ in Bonn ist dieses Thema nun akut geworden.

Zwei „Ministerfundgruben“ gibt es in den drei westdeutschen Zonen, meinte dieser Tage ein führender Abgeordneter der SPD in Bonn, die eine ist der Parlamentarische Rat und die andere der Wirtschaftsrat in Frankfurt. Von diesen beiden Stellen aus wird der Kampf um die Besetzung der neuen Regierung gestartet. Aber daneben halten die Parteihauptquartiere noch ein förmliches Reservoir von Geheimtipps bereit. Frankfurt hat seinen Oberdirektor Dr. Pünder, dem aber allgemein wenig Aussichten eingeräumt werden. Man sagt, er habe im Wirtschaftsrat wenig Lorbeeren ernten können. Das, was er für sich in Anspruch nehme, sei ein Erfolg der Währungsreform, den jeder gleich von welcher Partei, der auf diesem Sessel residierte, automatisch für sich oder seine Partei habe buchen können. Sollte die CDU-CSU als stärkste Partei aus der bevorstehenden Wahl hervorgehen, dann muß man dem Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer die größten Chancen einräumen, erster Präsident der neuen Republik zu werden. Zweiter Kandidat ist nach Ansicht der Bayern der derzeitige bayerische Ministerpräsident Ehard. Für das politisch bedeutsame Amt des Bundeskanzlers schälen sich zwei Namen heraus: Karl Arnold, seit zwei Jahren Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Dr. Robert Lehr, ehemals Oberpräsident der Rheinprovinz, zwei Persönlichkeiten, wie sie verschiedener nicht gedacht werden können. Arnold, Repräsentant des linken Flügels der CDU, kommt aus dem christlichen Gewerkschaften. Ruhig, fast bedächtig, mit dem guten Kopf eines Schauspielers, sieht er in jahrelanger Opposition zum Adenauer-Flügel. Die starken Kräfte der katholischen Arbeiterschaft als festes Bollwerk hinter sich zu bekommen, dürften den klugen Rechner Adenauer schon dazu bringen, die Vernunftprobe mit Arnold

ernsthaft in seine Kalkulationen einzubeziehen. Wenn nur die Hälfte der dem widerspenstigen bayerischen CDU-Flügel nachgesagten Loslösungsabsichten von der CDU-Mutterpartei stimmten, gewinnt ein Zusammengehen Adenauer-Arnold noch mehr an Wahrscheinlichkeit. Dr. Robert Lehr, CDU-Abgeordneter im Parlamentarischen Rat, ist ein Kavaliere von Scheitel bis zur Sohle, ehemaliger Deutschnationaler, Husarenoffizier, Kommunalpolitiker über dem Durchschnitt, fast automatisch Gegner des linken Flügels der SPD, von den Kommunisten gar nicht zu reden. Aber „suchen Sie sich einmal einen sozialdemokratischen Minister, der bereit ist, unter Lehr zu arbeiten“, hörte man in den letzten Tagen aus dem Munde eines maßgeblichen Sozialdemokraten im „Roten Salon“, dem intimen Treffpunkt der Parlamentarier in Bonn. Wichtig ist bei diesen Betrachtungen, daß man in Kreisen der CDU-CSU eine etwaige Koalitionsmöglichkeit mit der SPD überhaupt nicht in Betracht zieht, da diese nach den üblichen parlamentarischen Spielregeln (die CDU immer als stärkste Partei vorausgesetzt) den Bundeskanzler zu stellen hätten. Es zeigt sich also die Gefahr, daß, genau wie bisher im Frankfurter Wirtschaftsrat, eine der beiden großen Parteien absolut regiert, die andere völlig in Opposition steht. Denn, so argumentiert man in SPD-Kreisen, was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein; gehen wir als stärkste Partei aus der Wahl hervor, so wenden wir das gleiche Rezept an. Personell könnte das folgendermaßen aussehen:

Bundespräsident: Dr. h. c. Hans Böckler, Führer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, oder Karl Severing, ehemals Reichs- und preussischer Innenminister vor 1933. Als dritter Kandidat wird der frühere Reichstagspräsident Paul Löbe genannt.

Bundeskanzler: Prof. Ernst Reuter, Oberbürgermeister von Berlin, oder der Bürgermeister von Hamburg, Max Brauer. Von verschiedenen Seiten wurde Professor Carlo Schmidt genannt, der als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Parlamentarischen Rat stark hervorgetreten ist, dessen Hindernis jedoch darin gesehen wird, daß er erst seit März 1949 der SPD angehört.

Es werden aber auch Stimmen laut, die vor einer solchen scharfen Frontbildung warnen und, um sie zu vermeiden, einen mehr neutralen Kandidaten für das Amt des ersten deutschen Bundespräsidenten vorschlagen, den diese Kreise in der Person des ersten Vorsitzenden der „Freien Demokraten“, Prof. Theodor Heuß, sehen, eine Lösung, die mehr und mehr Anhänger gewinnt.“

Wenn man an dem ausführlichen Bericht der „National-Zeitung“ etwas vermißt, dann dies, daß bei diesen Verhandlungen, von denen die deutsche Öffentlichkeit ja so gut wie nichts erfährt, offenbar überhaupt nicht daran gedacht wird, Männer ohne feste Bindungen an eine Partei für die Übernahme der hohen Staatsämter in Aussicht zu nehmen. Wir glauben jedoch, daß dabei an geeigneten Köpfen kein Mangel wäre und daß eine derartige Selbstüberwindung der Parteien auch vom deutschen Volk lebhaft begrüßt werden würde.

Kirchenkampf in Prag spitzt sich zu

Erzbischof Beran unter Hausarrest

Prag (ap). Erzbischof Josef Beran, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in der Tschechoslowakei, war praktisch ein Gefangener der tschechoslowakischen Polizei in seinem eigenen Palast, als sich die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat am Freitag einem Höhepunkt zu nähern schien. Ein verlässlicher diplomatischer Gewährsmann nannte die Lage des Erzbischofs „Hausarrest“. Zwei Priester des erzbischöflichen Konsistoriums wurden von der Polizei nach einer Durchsuchung des Konsistoriums, eines Teiles des erzbischöflichen Palastes, verhaftet. Die Polizei versuchte dabei, kirchliche Akten zu beschlagnahmen.

Es konnte niemand den erzbischöflichen Palast betreten, ohne der Polizei seine Ausweise vorzeigen zu müssen. Die Anmeldung und die Telefonzentrale des Palastes waren von Geheimpolizisten besetzt. Pressevertretern, die den Erzbischof aufsuchen wollten, wurde erklärt, der Erzbischof wolle sie nicht empfangen. Die scharfe Überwachung des Palasteinganges schien Berichte zu bestätigen, nach denen in den letzten beiden Tagen selbst hohe Diplomaten keinen Zutritt hatten.

Ein diplomatischer Gewährsmann sagte, der Erzbischof habe am vergangenen Sonntagabend erwogen, ob er einen vorläufigen Nachfolger für den Fall ernennen solle, daß er „bald verhaftet“ würde.

Erzbischof Beran hat offenbar die Bildung der von der tschechoslowakischen Regierung unterstützten katholischen Aktion als Vorzeichen angesehen. Es bleibt nun abzuwarten, ob Erzbischof Beran seinen Palast unbehindert verlassen kann. Wie verlautet, hat der Erzbischof bisher absichtlich davon Abstand genommen, einen Versuch zu machen. Möglicherweise wird er dies erst am Sonntag tun, um einen Gottesdienst im St. Veits-Dom abzuhalten.

Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen zufolge drang die Polizei am Dienstag und Mittwoch in den erzbischöflichen Palast ein. Die kontrollierte Prager Presse und der Rundfunk schwiegen über diese Vorgänge.

Wie aus vertrauenswürdiger Quelle bekannt wurde, forderten drei Vertreter des tschechoslowakischen Erziehungsministeriums am Dienstag unter Berufung auf ein Gesetz aus dem Jahre 1947 im Konsistorium die Aushängung von kirchlichen Akten. Der Kanzler des Konsistoriums, Dr. Rudolf Dörner soll den Beamten erklärt haben, er könne ihnen die Akten während der Abwesenheit des Erzbischofs nicht zugänglich machen. Sie mußten am Mittwoch noch einmal vorsprechen.

Die Beamten kehrten jedoch schon am Dienstag nachmittag in Begleitung von Polizisten zurück und verhafteten D. Dörner. Am frühen Mittwoch morgen erschienen dann zehn tschechoslowakische Polizisten im Konsistorium, während der Erzbischof eine Besprechung mit tschechoslowakischen Bischöfen hatte.

Wie diplomatische Gewährsleute mitteilen, beschäftigten sich die Polizisten den ganzen Tag über mit den Akten und verhafteten den Priester Kucera.

Soweit bekannt wurde, machten die Polizisten keinen Versuch, die Amtsräume des Erzbischofs selbst zu betreten. Als „kolossalen Schwindel“ bezeichnete ein Geistlicher eine angebliche Befragung der katholischen Priester, ob sie einen Frieden zwischen Kirche und Staat befürworteten. Wenn sie die Frage mit „ja“ beantworteten, wurden ihre Namen als auf der Seite des Staates stehende Geistliche in der Presse veröffentlicht.

In ganz Prag liefen Erzählungen darüber um, wie der Erzbischof sich der tschechoslowakischen Polizei widersetze. Diese Erzählungen gewannen dadurch an Bedeutung, daß daraus auf das Ansehen des 60jährigen Erzbischofs, der während des Krieges Inasse des Konzentrationslagers Dachau war, in der Öffentlichkeit geschlossen werden konnte.

Vatikan nicht überrascht

Vatikanstadt (ap). Eine gutunterrichtete Quelle im Vatikan verleiht am Freitag der Meinung Ausdruck, daß die Tschechoslowakei „reif sei für Vorgänge, wie die seinerzeit in Ungarn“. Der Gewährsmann verließ den über Erzbischof von Prag, Josef Beran, verhängten Hausarrest in Verbindung mit anderen Vorfällen der letzten Zeit in der Tschechoslowakei mit der kirchenfeindlichen Kampagne in Ungarn kurz vor der Verurteilung des Kardinal Mindszenty.

Vatikan-Kreise zeigten keine Überraschung über die aus Prag kommenden Meldungen, denen zufolge Erzbischof Beran in seinem Palast praktisch Polizeigefangener ist. Derartige Maßnahmen kämen in Anbetracht der sich verschlechternden Beziehungen zwischen Staat und Kirche nicht unerwartet, erklärten sie.

Holländische Gemeinderatswahlen (ap). — Die in einigen holländischen Gemeinden durchgeführten Gemeinderatswahlen brachten den Kommunisten eine empfindliche Niederlage. In 23 Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern verloren sie 93 ihrer 71 Sitze. Den größten Erfolg hatte die Liberale Partei für Freiheit und Demokratie zu verbuchen, die ihre 1946 erworbene Sitzzahl von 32 auf 50 erhöhen konnte.

Die Massenentlassungen in Württemberg-Baden

Unter den Arbeitslosen in unserem Land, deren Zahl am 31. 5. nicht, wie der Rundfunk am 15. 6. bekanntgab, 51 000, sondern 53 786 betrug, nehmen die durch die sog. Massenentlassungen Betroffenen einen erheblichen Raum ein. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen von 5716, die uns der Monat Mai in Würt.-Baden als Zunahme besicherte, entfallen allein 2901 auf Entlassungen größeren Umfangs, für die nach Gesetz 728 nicht mehr das Arbeitsamt, sondern das Arbeitsministerium die Zustimmung erteilen muß. Auf Nord-Würt. entfallen davon 1255 Entlassungen, die sich auf 37 Betriebe verteilen, während Nordbaden 48 Kündigungen mit insgesamt 1646 Entlassungen meldet. Damit haben seit Inkrafttreten des „Gesetzes zum Schutz gegen Entlassungen größeren Umfangs“ (18. 8. 43) 363 Betriebe insgesamt 16 131 Arbeitnehmer entlassen (in Würt. 178 Betriebe mit 6096 Arbeitnehmern, in Baden 185 Betriebe mit 9235 Arbeitnehmern). Die Gesamtzunahme an Arbeitslosen beträgt in derselben Zeit (vom 30. 9. 39) = 22 473. Man kann also sagen, daß die Massenentlassungen die Einzelentlassungen weit überwiegen und heute schon nahezu 60 % aller Arbeitslosen ausmachen. Dabei ist es in den wenigsten Fällen möglich, den Entlassenen Stellen zu vermitteln (vor allem den Hilfsarbeitern und Anestellten), sie fallen daher größtenteils der Arbeitslosen-Unterstützung zur Last, wie aus den steigenden Zahlen der Haupt-Unterstützungsempfänger hervorgeht (30. April = 17 902, 31. Mai = 21 705).

An der Spitze der Massenentlassungen im Mai steht in Württemberg der Arbeitsamtbezirk Aalen mit 329 Arbeitnehmern, hauptsächlich verursacht durch die Entlassungen eines größeren Filzwanger Betriebs. Dann folgt Stuttgart mit 269; hier verteilen sich allerdings die Entlassungen auf 12 Betriebe. Die wenigsten Entlassungen hatte bisher der Bezirk Schwäbisch-Hall zu melden. In Baden führt der Arbeitsamtbezirk Karlsruhe mit 17 Betrieben und 532 Entlassungen, dicht gefolgt von Mannheim mit 6 Betrieben und 525 Entlassungen. Hier führte vor allem die in Liquidation befindliche STEG größere Entlassungen durch.

Wenn es sich bei den heutigen Wirtschaftsvorgängen auch noch zu einem erheblichen Teil um einen unausweichlichen Bereinigungsprozeß (Schmuckwarenindustrie) handelt, so kann doch nicht übersehen werden, daß in letzter Zeit auch zahlreiche solide Unternehmungen und Fertigungen für die ein echter Bedarf besteht, von der Krise erfaßt werden. Die Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen, die vorwiegend im Bereich der Konsumgüterindustrie sich auswirken, greifen mehr und mehr auf die Industrien

Landesverbandstag der Küfer

Der Landesverband des Küfer- und Kötler-Handwerks Württemberg-Baden hält in den Tagen vom 1. bis 4. Juli seinen ersten Verbandstag seit Kriegsende in Fellbach ab. Das reichhaltige Programm, das außer dem Geschäftsbericht eine Reihe bedeutsamer Fachvorträge vorsieht, wird noch durch eine große Fach- und Leistungs-schau ergänzt, die während dieser Tage auf dem Stadthallen Gelände in Fellbach gezeigt wird. Ein eigens für diese Zwecke gebauter Weinbrunnen sowie eine Tanzfläche, die im Freien angelegt wird, mag neben den Fachkreisen auch eine große Zahl schaulustiger Ausstellungsbesucher anlocken, so daß sich der Verband von dieser Veranstaltung mit Recht eine starke Werbewirkung für das von ihm vertretene Handwerk der Küfer und Kötler versprechen darf.

Originelle Bräuche

„Der Datté kommt“

Es ist ein uralter Brauch, bösen und unartigen Kindern mit irgend einer Schreckgestalt zu drohen. Im Schwabenland sind es meist der „Nachtkrabb“ oder der „schwarze Mann“, die die Kinder bösen, die beim Abendluten nicht nach Hause wollen, oder der „Hakenmann“, der die Kinder in die Tiefe zieht, die sich zu weit über ein Brückengeländer oder aus dem Fenster lehnen. Daß es aber in früheren Zeiten im Schwabenland auch für die Erwachsenen eine ähnliche Gestalt gegeben hat, ist heute fast völlig in Vergessenheit geraten. Wenn in einem Dorf zwei Eheleute in Unfrieden miteinander lebten, dann versammelten sich die übrigen Gemeindeglieder an einem Abend zu einer geheimnisvollen Sitzung, in deren Verlauf ein „Dorfrichter“ ernannt wurde, dem die Aufgabe zufiel, den beiden Streitparteien die Köpfe zu waschen. Mit einigen Helfern erkundigte sich dieser Dorfrichter nach der schuldigen Ehehälfte, um dann am folgenden Abend die beiden Zankenden durch den Ruf „Der Datté kommt!“ zu warnen. Wenn diese Mahnung jedoch nichts nützte, wurde sie an zwei weiteren Abenden unter starkem Klopfen an den Fensterläden wiederholt. Hatten sich die beiden Eheleute inzwischen noch nicht versöhnt, dann stieg der Dorfrichter mit seinem Gesellen in der folgenden Nacht in das Schlafgemach des Ehepaares ein, um mit Hilfe starker Knüttel dem Schuldigen eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen. Und das soll immer geahnt haben...

Sündenbuch und Kirchenduseier

Die wenigen Aufzeichnungen und Überlieferungen, die uns über das religiöse und kirchliche Leben aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg erhalten geblieben sind, deuten auf strenge Kirchenzucht hin, die damals noch allenthalben und besonders in den kleinen Landgemeinden herrschte. So standen die Bürger damals besonders während der Gottesdienstzeit unter scharfer Aufsicht. Überhaupt wurde an Sonn- und Feiertagen streng auf die Einhaltung der kirchlichen Sonntagsordnung

der Zwischengüter sowie auf die höheren Produktionsstufen über.

So gehen dem Arbeitsministerium in erhöhtem Maße Entlassungs-Anträge von Werkzeugfabriken, Maschinenfabriken, Gießereien (neuerdings z. B. eine Firma des Unterlands mit nahezu 200 Entlassungen) zu. Auch die zunehmende Arbeitslosigkeit in den schwerindustriellen Gebieten (Ruhrgebiet) läßt diese Tendenz erkennen. Die Ursachen sind, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, ausschließlich Auftragsrückgang, Absatzstockung und ungenügende Liquidität, während mangelnde Kreditverfügung nicht mehr als Grund aufgeführt wurde, obgleich auch hierin in Einzelfällen eine Hauptursache zur Massenentlassung zu erblicken sein dürfte. Im allgemeinen wären Kredite nicht zu Investitionen, sondern für die Finanzierung laufender Betriebsmittel erwünscht; doch hierfür wurden bisher, oft auch aus Gründen mangelnder Sicherheit, keine Kredite gewährt.

Die Gründe für den Auftragsmangel der Industrie hier näher zu erläutern, erübrigt sich. Neben Kapitalmangel der Betriebe ist hauptsächlich der allgemeine Kaufkraftmangel beim letzten Verbraucher die Ursache.

Die im Gesetz Nr. 728 vorgesehene 4wöchige Sperrfrist für die beabsichtigten Entlassungen (sie kann bis auf 12 Wochen ausgedehnt werden), dient dazu, den Arbeitnehmern genügend Zeit für die Unterbringung der freierwerbenden Arbeitskräfte zu belassen, sowie das Betriebsrisiko, das nach früheren reichsrechtlich-entschiedenen Entscheidungen in erster Linie der Unternehmer zu tragen hat, nicht ganz auf die Arbeitnehmer abzuwälzen. Die Sperrfristen mußten allerdings in den letzten Monaten häufig abgeklärt werden — im Mai in Württemberg bei 25, in Baden sogar bei 30 Betrieben, da die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Unternehmen, wie die

Prüfung ergab, eine Lohnzahlung an die Arbeitnehmer bis zum Ende der Sperrfrist nicht gewährleistet. Eine ganze Reihe von Betrieben war schon seit Wochen und Monaten mit den Lohn- und Gehaltszahlungen im Rückstand.

Verhinderungen von Entlassungen waren im Monat Mai bedauerlicherweise in Baden überhaupt nicht, in Württemberg nur in ganz bescheidenem Maße möglich. Erfreulicherweise befindet sich darunter ein Cannstatter Werk, das auf der Demontageliste steht und von 83 zur Entlassung gemeldeten nur 30 tatsächlich entließ, den Rest aber in Zweigwerken unterbrachte. Sonst hat bisher noch kein Cannstatter Unternehmen eine Massenentlassung durchgeführt, vom RAW abgesehen; für die Reichsbahntankstellen findet aber das Gesetz Nr. 728 keine Anwendung.

Ein bedenkliches Zeichen ist, daß in erster Linie Flüchtlinge, die meist als Hilfsarbeiter beschäftigt sind, von den Entlassungen betroffen werden. Damit hat sich der schon früher unrentable Prozentsatz der Flüchtlinge an der Zahl der Arbeitslosen, der im Dezember noch 30 % betrug, weiter erhöht. So machten am 31. Mai 1940 die Flüchtlinge rund 35 % aller Arbeitslosen aus, bei den Bauarbeitern sogar nahezu 60 %, während ihr Anteil an den Beschäftigten nur 17,5 % beträgt.

Wie die fast täglich eingehenden Anzeiger erkennen lassen, ist auch im Monat Juni kaum mit einem Rückgang, eher mit einer Zunahme der Massenentlassungen zu rechnen, da sich der Kaufkraftschwund und Kapitalmangel nicht von heute auf morgen beheben lassen. Das wachsende Arbeitslosienverursacher nicht nur gewaltige Ausbreitung unproduktiver Natur, sondern birgt auch erhebliche politische, soziale und sittliche Gefahren in sich. Die verantwortlichen Stellen sollten daher alles aufbieten, um durch Ankerhaltung des Wohnungsbaus, durch Kreditverweigerung an die Industrie und andere geeignete Maßnahmen die tief in das Schicksal jedes Einzelnen eingreifende Arbeitslosigkeit zu beschränken oder wenigstens zu mildern. E. Krautler

Neue Methode der TBC-Behandlung in der Schweiz

Atlantic City, New Jersey (ap). — Eine neue Methode zur Behandlung der Lungentuberkulose durch direkten Eingriff in einen cavernösen Herd teilten der schweizer Arzt Dr. Gustav Maurer (Davos) dem amerikanischen College für Lungenerkrankungen in einem Schreiben mit.

Dr. Maurer vertritt den Standpunkt, daß Caverne durch Medikamentenbehandlung nicht beseitigt werden können, da sie von geronnenem Blut umgeben sind, das die Heranföhrung von Antitoxinen (Gegengiften) verhindert. Er weicht daher in seiner Praxis von der bislang üblichen Kollaps-therapie und chirurgischen Behandlung ab und stellt mit einem Spezialinstrument eine Art Kanälchen zwischen Brustwand und Caverne her, der etwa sieben Millimeter im Querschnitt mißt. Die Öffnung wird mit einem Seemoos gefüllt, das sich nach Anfeuchtung ausdehnt und die Öffnung auf etwa 18 Millimeter erweitert.

Die Caverne wird gestäubert und mit Verbandmull ausgefüllt, der mit einer Mischung von Streptomycin und Para-Aminosalicylsäure (PAS) getränkt wird. Die Mullpackung wird jeden dritten Tag erneuert. Der Mull reicht bis zur Öffnung, so daß er von dort aus durch den Patienten selber von Zeit zu Zeit frisch getränkt werden kann.

Seit März dieses Jahres hat Dr. Maurer 38 Patienten mit seiner neuen Methode behandelt und in allen Fällen innerhalb von durchschnittlich 17 Tagen eine vollständige Beseitigung der tuberkulösen Herde erreicht, wie er in seinem Schreiben mitteilt.

Als Sprecher des Colleges erklärte Dr. Edwin A. Levine, daß die in den USA bisher unbekannte Maurersche Therapie eingehend geprüft und versuchsweise angewandt werden soll.

Sonja Henie erneut bestochen

New York (ap). Die New Yorker Polizei meldete, daß Sonja Henie, die bekannte norwegische Eisküferin, erneut bestochen worden ist. Diesemal wurden aus einem Lastkraftwagen, der Sonjas Gepäck von einem New Yorker Hotel zum Flughafen beförderte, Pelze und andere kostbare Kleidungsstücke im Werte von 50 000 Dollar entwendet. Eins der wertvollsten Stücke war ein Zobelmantel, der auf 18 000 Dollar geschätzt wird. Außerdem waren in den drei Koffern, die auf dem Transport verschwanden, ein Zobelkoller, Abendkleider, Schuhe und Badeanzüge verpackt.

Erst im Januar hatte man Sonja Henie zwei Nerzmäntel im Werte von 28 000 Dollar gestohlen. Als man Sonja den Verlust meldete, meinte sie, daß sie trotzdem noch immer etwas anzuziehen habe. Der größte Teil der gestohlenen Sachen sei leider nicht versichert gewesen.

Gefährlicher Komplex

Chicago (ap). Einer der bekanntesten Chicagoer Baseballspieler, Eddie Waitkus, wurde in seinem Hotel von einem 19jährigen Mädchen angesprochen und schwer verletzt. Das Mädchen erklärte, sie hätte seit zwei Jahren das Verlangen, jemanden zu töten. Sie habe Waitkus vor drei Jahren zum ersten Mal gesehen und seitdem jede Gelegenheit benützt, ihn wiederzusehen. Er erinnere sie „an alle Leute, besonders meinen Vater“, erklärte sie später vor Pressevertretern.

Am Dienstag mietete sie ein Zimmer in dem Hotel, in dem auch Waitkus wohnte und bestellte ihn auf ihr Zimmer. Als er den Raum betrat, sagte sie: „Ich habe eine Überraschung für Sie“, holte ein Gewehr aus einem Wandschrank und schuß ihm nieder. Anschließend rief sie den Hoteldetektiv an und erklärte ihm, sie habe sieben einen Mann erschossen. Sie hätte gemeint, das Gefühl, einen Menschen umbringen zu müssen, würde weichen, wenn sie ihm nachgäbe. Diese Erwartung erfüllte sich aber nicht.

Waitkus hat einen Steckschuß unter dem Herzen. Sein Zustand soll ernst sein.

Jenseits der GRENZpfähle

Der Anzug der Zukunft. Ein Warenhaus in Chicago hat kürzlich einen Anzug ausgestellt, den nach Auffassung der Leitung der Anzugabteilung der Mann der Zukunft tragen wird. Der „Atomic-Sollar“-Anzug kennt nicht mehr Kragen, Halsbinde, Knöpfe, Schubbänder, Aufschläge oder Taschen, sondern ist aus einem nicht schrumpfenden wasserdichten Plastikstoff gefertigt, der sich mit einem feuchten Lappen reinigen läßt. Statt der Taschen trägt man ein Armband mit Uhr und Elektronenapparat, der einen, wo man geht und steht, mit der übrigen Welt in Verbindung hält.

Der erste Dünenschritt ist vor kurzem auf dem Flugplatz Cotaad und auf der Simmentalstraße bei Wimmis in der Öffentlichkeit erschienen. Konstrukteur ist der Schweizer Hans Berger. Es handelt sich um einen Miniaturwagen von zwei Metern Länge und einem Meter Breite. Der im Heck eingebaute Dünenschritt von 8,5 kg Schubbewegung eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern. Bei diesem Auto fallen Kurbelwelle, Getriebe, Differential und Antriebswelle weg. —hd

Tapeten aus Porzellan und Stahl, welche die Wände unempfindlich und so schmutzresistenter machen wie das Innere einer Badewanne, werden jetzt in Chicago erzeugt. Die Hersteller erklären, daß die neuen Tapeten bald zum allgemeinen Verkauf gelangen werden. Dieses „Wandpapier“ wird in Rollen erzeugt, läßt sich schneiden und kann mittels eines Spezialklebstoffes auf jede glatte Oberfläche geklebt werden. Die Herstellung des Materials erfolgt in der Weise, daß Glas über

dünne Stahlfolien gegossen wird. Die Herstellung wurde durch die Entwicklung eines neuen kontinuierlichen Walzwerkes möglich gemacht, das Stahl in Folien von der Stärke eines Menschenhaars auswalzt. Die porzellanartige Oberfläche ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Fette und Säuren und ist kaum einer Abnutzung unterworfen. Die Tapeten können mit einem nassen Tuch oder mit Wasser und Seife gereinigt werden. —hd

Neuartige Speisewagen. In den Vereinigten Staaten ist ein Speisewagen in den Verkehr gebracht worden, in dem die Anordnung der Sitzplätze grundlegend verändert ist. Die Gäste sitzen sich nicht mehr gegenüber, sondern alle an der Längswand auf einem durchlaufenden Sofa. Da nun der Wagen auch reichlich mit Spiegeln ausgestattet ist, so wird die Illusion von einem weiten Raum erzeugt. Der Saal enthält 68 Plätze. —hd

Konfetti-Erfindung. Vor bald 45 Jahren gerieten die Arbeiter einer Pariser Registrierkassenfabrik in Streit. In Ermangelung irgendwelcher anderer „Waffen“ schütteten sie sich gegenseitig den Inhalt der Papierkörbe, die mit Papierschnitzeln angefüllt waren, über die Köpfe. Der Leiter der Fabrik, der Zeuge der „Schlacht“ war, wurde dadurch auf einen einträglichen Gedanken gebracht. Als wenige Wochen später der große Pariser Opernball stattfand, überraschte er die Teilnehmer mit kleinen Beuteln, in denen sich das heute so bekannte Konfetti befand. Es wurde zur ersten lustigen Saal-schlacht verwendet. —hd

Der Feinchecker

Von Friedl Hohenstatt

Herr Haberkorn hatte wieder geheiratet. Es war ihm nicht ganz leicht gefallen, sich zu diesem Schritt zu entschließen. Würde es eine zweite Frau geben, die die gleichen Vorzüge besaß, wie die Verstorbenen? Hin und her hatte er überlegt, aber schließlich waren die Würfel gefallen und — Herr Haberkorn war zufrieden. Es war ja etwas ganz anderes, wenn man wußte, zu Hause wurde man von einer lieben Frau erwartet. Endlich war wieder jemand da, der sich um die Kleider und Wäsche kümmerte, und, was fast das schönste war, man konnte sich in eigenen Heim wieder an einen gedeckten Tisch setzen.

Die Küche von Frau Lisbeth war nicht schlecht, manche ihrer Rezepte schmeckten Herrn Haberkorn sogar besser als die seiner Frau. Schade nur, daß Frau Lisbeth noch nicht so richtig heraus hatte, wie man Sauerkraut zubereitet. Zwar versicherte sie, sie gebe sich gerade dabei die allergrößte Mühe — es war ja die Lieblingsspeise ihres Mannes —, aber das besondere „Geschmack“, das er so sehr schätzte, fehlte noch immer. Auf alle möglichen Arten hatte es Frau Lisbeth schon mit dem Sauerkraut versucht. Jedesmal sah sie gespannt auf ihren Mann, ob er endlich zufrieden sei, aber jedesmal erlebte sie die gleiche Enttäuschung. Bekümmert wälzte sie ein Kochbuch um, aber, horchte sämtliche Bekannte und Verwandte nach Sauerkrautrezepten aus und war überglücklich, wenn sie da und dort kleine Abweichungen von den bekannten Zubereitungsarten erfuhr. Nicht einen Ratschlag ließ sie unbeachtet, mehr und mehr entwickelte sie sich zur Sauerkrautspezialistin. Aber es blieb trotz allem immer das gleiche; das so sehr schätzte Lob ihres Mannes blieb aus. Frau Lisbeth wurde immer kletnertiger, ihr graue von einer Woche zur andern vor dem Donnerstag, dem Sauerkrauttage im Hause Haberkorn.

„Versuchen Sie es doch einmal mit der Sorte vom Kraut-Fischer!“ rief eine Nachbarin. „Er hat weit und breit das beste Kraut; damit ist ihr Mann bestimmt zufrieden.“

Also machte sich Frau Lisbeth auf den Weg zu diesem Vielgerühmten. Er war ihre letzte Hoffnung. War es auch diesmal nicht das Rechte, dann mußte sie die Waffen strecken. Der Weg zum Kraut-Fischer war weit, aber Frau Lisbeth brachte das Opfer gerne. Auch hier erzählte sie ihre Sauerkrautgeschichte, gestand ihre Mißerfolge und verließ schließlich den Laden in der Hoffnung, jetzt das richtige Kraut zu haben.

Leider war es infolge des ausgiebigen Schwatzen reichlich spät geworden, und Frau Lisbeth mußte sich auf dem Heimweg eilen, sollte das Mittagessen noch rechtzeitig fertig werden. Um die Zeitversäumnis aufzubolen, legte sie ordentlich Holz ins Feuer. Hoffentlich würde das Kraut noch rechtzeitig weich.

Sie hatte eben den Deckel auf den Topf gesetzt, da lüchelte der Kohlenmann. Der hatte gerade noch gefehlt! Frau Lisbeth rannte die Treppe hinunter und wünschte dem Mann die gleiche Begeisterung. Nervös trat sie von einem Fuß auf den andern. Endlich war der letzte Sack im Kohlenraum. Doch, o weh, als sie in die Wohnung zurückkam, drang ihr schon von weitem der Geruch der inzwischen angebrannten Kräuter entgegen! Auch das noch! Sie sank auf den nächstbesten Stuhl. Nun konnte sie ihre letzte Hoffnung begraben, denn spätestens in einer Viertelstunde kam ihr Mann nach Hause. Frau Lisbeth rettete, was noch zu retten war. Sie füllte das Kraut in einen andern Topf, aber der Geschmack ging mit. Voll Bangen dachte sie an die Hühner ihres Mannes. Das würde ein schönes Donnerwetter geben!

Mit den Worten: „Hab' ich heute einen Hunger!“ begrüßte der Heimkehrer den gutgelaunten seine Frau.

Klopfendes Herzens stellte sie die Krautschüssel auf den Tisch und nahm kleinlaut Platz.

Und richtig, schon schlug Herr Haberkorn knallend auf den Tisch. Erschreckt fuhr Frau Lisbeth hoch. Aber — hörte sie recht? — statt des gefürchteten Donnerwetters kam es begeistert aus des Hausherrn Mund: „Potztausend, endlich hast du's heraus! So und nicht anders muß das Sauerkraut schmecken!“

Die Schule der Zukunft

Vom Standpunkt des Einzelmenschen und der Familie sowie vom Standpunkt der Berufsgruppen und des Staates aus hat die Schulerziehung eine ganz besondere Bedeutung. Dies ist uns dadurch sehr deutlich geworden, daß die Schule unter den Wirren der letzten Jahrzehnte viel zu leiden hatte und deshalb die Schüler oft nicht mehr zu genügenden Leistungen brachte. Aber nicht nur diese äußeren Schwierigkeiten mehrerer Systemwechsel, Kriegs- und Notzeiten sind an der Erschütterung des Schulwesens schuld. Eine viel tiefere Ursache liegt in der europäischen Kulturkrise, die uns nun schon seit dem 19. Jahrhundert zutiefst aufwühlt. Welches Bildungsgut soll für uns in Zukunft maßgebend sein?

Dieser Frage geht eine Denkschrift nach, die unter dem Titel „Entwürfe zur Neuordnung des Schulwesens in Württemberg-Baden“ vom Kultusminister Theodor Bäuerle herausgegeben worden ist (zu beziehen gegen Einzahlung von 1 DM je Stück bei der Kultministerialkasse Stuttgart (Girokonto 560 bei der Württ. Girozentrale). Dieser Entwurf sollte von allen Eltern und Lehrern gründlich studiert werden. Er fordert

1. eine innere Erneuerung unseres Bildungswesens und
2. eine Neuordnung seiner äußeren Organisation.

Innere Schulreform

Für die innere Erneuerung wird gefordert: a) die Demokratisierung des Schulwesens und die soziale Gerechtigkeit;

b) die Modernisierung des Unterrichts hinsichtlich des Bildungsgutes und der Methode. Neben der Wissensvermittlung muß also die Schule eine Erziehungsaufgabe lösen, weil die außerschulischen Erziehungsmächte durch die Kulturkrise furchtbar geschwächt worden sind. Durch die Schule können auch die geistigen, politischen und sozialwirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes erneuert werden.

Als Wurzeln der europäischen Kultur werden in der Denkschrift genannt: die Antike, das Christentum, die moderne Naturwissenschaft und Technik. Fortsetzung auf der 4. Spalte.

Landtagsdebatte über Schulreform

Wie wir bereits gemeldet haben, hat der württ.-badische Landtag am Mittwoch anlässlich der Beratung des Unterrichtsetats mit der Debatte über die Schulreform begonnen. Für Eltern und Lehrer ist dadurch noch mehr als bisher Anlaß gegeben, zu den Reformplänen Stellung zu nehmen. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Elternschaft, Schulleitungen und Lehrerorganisationen aller Schulen ist es in Eppingen möglich, eine öffentliche Aussprache zu diesem wichtigen Thema zu veranstalten. Da wohl alle EZ-Leser in Stadt und Land an diesen Fragen interessiert sind, bringen wir auf dieser Sonderseite eine Vorschau zum Wochenendtreffen.

Kultminister Th. Bäuerle

in einem Schreiben nach Eppingen:

Für die Übersendung des „Anzeigers für den Albgau“ mit den beiden Berichten über meinen Vortrag in Karlsruhe und über die Schülerelbstverwaltung danke ich Ihnen verbindlich. Ich freue mich, daß Sie sich so aktiv an dieser Frage beteiligen und wünsche Ihren Bemühungen um eine demokratische Erneuerung unseres Schulwesens auch weiterhin einen vollen Erfolg. Die Schulverwaltung kann ja diese Aufgabe allein nicht lösen, auch die Lehrer können nicht. Sie brauchen die Zustimmung und Mitarbeit von Schülern und Eltern.

Für

die sechsjährige Grundstufe spricht:

1. Die gute Erfahrung in anderen Staaten, z. B. USA, England, Frankreich, Schweiz usw. Andere Länder streben dahin.
 2. Sie ermöglicht eine Gemeinschaft des Denkens, Fühlens und Wollens in der gesamten Jugend. Sie gibt wegen der Mitarbeit der begabteren Schüler den schwächeren einen Anreiz und gestattet eine Hebung des Niveaus namentlich im 5. und 6. Schuljahr. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung.
 3. Sechs gemeinsame Schuljahre tragen zum gegenseitigen Verständnis der Kinder aller Volksschichten bei. Das Landkind bleibt länger in seiner Umwelt.
 4. Die sechsjährige Grundstufe verwirklicht die soziale Forderung, daß die Schule nicht nur den Früh- und Hochbegabten, sondern vor allem auch der Förderung der mittleren Gruppen dient.
 5. Vor dem 12. Lebensjahr sind die Kinder meist nicht kräftig genug, um die weiten Anfahrten zur höheren Schule zu machen.
 6. Die Psychologie stellt einen deutlichen Einschnitt im 12. Lebensjahr fest, der eine Begabungsauslese ermöglicht, bei der das Kind schon selbst mitwirken kann.
- Die sechsjährige Grundstufe erleichtert die Feststellung, ob die Begabung mehr nach der wissenschaftlichen oder mehr nach der praktischen Seite neigt.
6. Gemeinsames Tätigkeitsfeld für Lehrer der Volks- und höheren Schulen, auf dem sie gegenseitig voneinander lernen können.

Erziehungsreform

Wochenendtreffen für Eltern und Lehrer

aller Schulen sowie die Schüler-Selbstverwaltung vom 1. bis 3. Juli 1949

Vorläufiges Programm

- Freitag, 1. Juli, 20 Uhr (Aula Realgymnasium) Deutsche und Amerikanische Schule. Referenten: STR. Sauer und StAss. Kesenheimer.
- Samstag, 2. Juli, 16 Uhr: Einweihung der Jugendherberge im Schloß mit Darbietungen der Eppingler Schulen.
- Samstag, 2. Juli, 20 Uhr: (Aula Realgymnas.) Schulreform in Württemberg-Baden. Referent: Hptl. Bopp (Heidelberg). An beiden Abenden anschließend

- freie Diskussion!
- Sonntag, 3. Juli, 20 Uhr: (Rathaussaal) Prof. Dr. Theodor Litt von der Universität Bonn spricht über „Die Wissenschaft und das Leben“.
- Sämtliche Veranstaltungen sind öffentlich und kostenlos. Freiwill. Unkostenbeitrag willkommen. Veranstalter: Kulturbund Eppingen in Verbindung mit den Eppingler Volks-, Berufs- und höheren Schulen sowie dem Bezirks-Lehrerverband. Alle Eltern und Lehrer sind herzlich eingeladen!

Was schlägt die Regierung vor?

Die „Südd. Schulzeitung“ vom 28. Mai 1949 veröffentlicht den Entwurf des württ.-bad. Kultusministeriums für ein Schulaufbaugesetz, das jetzt dem Landtag zur Beratung vorliegt. Eltern und Lehrer wurden aufgerufen, dazu Stellung zu nehmen. Anlässlich des Eppingler Wochenendtreffens für Erziehungsreform vom 1. bis 3. Juli bringen wir deshalb die wichtigsten Artikel dieses Regierungs-Entwurfs im Wortlaut.

**I. Abschnitt
Bildungsziele und Grundsätze
des Schulaufbaus**

- § 1 Bildungsziele
- (1) Die gemeinsame Erziehungsaufgabe aller öffentlichen und privaten Lehranstalten bestimmt sich nach Art. 36 Abs. 1 und Art. 37 Abs. 4 der Verfassung.
 - (2) Der Unterricht soll die geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen der jungen Menschen gleichmäßig entfalten, die grundlegenden christlichen und sozial-ethischen Werte entwickeln, die Liebe zur abendländischen Kultur wecken und dabei den Schülern diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, die zur Erreichung ihrer Berufsziele nötig sind.

§ 2 Die einheitliche Schule

- (1) Das Bildungswesen ist organisch auszugestalten, planmäßig aufzubauen und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gliedern.
- (2) Die allgemeine Schule umfaßt in einheitlichem Aufbau eine Grundstufe, eine Mittelstufe und eine Oberstufe. Fachschulen und Hochschulen schließen sich an.
- (3) Auf allen drei Schulstufen werden nach Bedarf Sonderschulen oder Sonderklassen für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche eingerichtet.
- (4) Der Unterricht wird für beide Geschlechter gemeinsam erteilt, wenn die Einrichtung getrennter Schulen oder Klassen nicht möglich oder aus pädagogischen Gründen nicht geboten ist.

§ 3 Öffentliche Lehranstalten

- (1) Öffentliche Lehranstalten sind
 1. die vom Staat errichteten und unterhaltenen Lehranstalten aller Art;
 2. die von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf Grund eines Staatsvertrags oder mit staatlicher Genehmigung errichteten Schulen, deren Kosten nach dem Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden vom Staat und von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden gemeinsam getragen werden;
 3. die von öffentlichen Körperschaften unterhaltenen Schulen, die das Kultministerium kennt.
- (2) Öffentlichen Lehranstalten können Schüler- und Studentenheime angegliedert werden.

§ 4 Nichtöffentliche Lehranstalten

Die Rechtsverhältnisse der nichtöffentlichen Lehranstalten werden in einem besonderen Gesetz geregelt.

**II. Abschnitt
Die einzelnen Schulstufen und
Bildungsstufen**

§ 5 Die Grundstufe

- (1) Die Grundstufe ist eine Schule mit Vollunterricht. Sie umfaßt die ersten sechs Schuljahre.
- (2) Auf der Grundstufe sind vom 5. Schuljahr an Unterrichtseinrichtungen zu treffen, die den praktischen und den theoretischen Bedarfen entsprechen. Über die Teilnahme eines Schülers an diesen Einrichtungen entscheiden grundsätzlich die Erziehungsberechtigten, Schüler, welche nach Eignung und Leistung die Voraussetzungen zum erfolgreichen Besuch solcher Einrichtungen nicht erfüllen, können jedoch von der Schule zurückgewiesen werden.

§ 6 Die Mittelstufe

- (1) Die Mittelstufe ist eine Schule mit Vollunterricht. Sie umfaßt in der ausgebauten Form 3 Schuljahre.
- (2) Die Mittelstufe ist entsprechend den Bedürfnissen des Landes und der Stadt sowie im Blick auf die anschließende Oberstufe in praktische, berufsfachliche und wissenschaftliche Züge gegliedert.
- (3) Für Schüler der praktischen Züge mit besonderer Begabung können Übergangsklassen zum Anschluß an die ihrer Begab-

ungsrichtung entsprechenden wissenschaftlichen Züge der Oberstufe eingerichtet werden.

§ 7 Die Oberstufe

- (1) Die Oberstufe wird als Schule mit Vollunterricht (Vollschule) und als Schule mit berufsbegleitendem Unterricht (Berufsschule) geführt. Sie umfaßt in den ausgebauten Formen drei bis vier Schuljahre.
- (2) In organischem Anschluß an die Mittelstufe werden auf der Oberstufe wissenschaftliche, berufsfachliche und praktische Züge eingerichtet. In diesen Zügen werden außer gemeinsamen Kernfächern diejenigen Lehrgegenstände dargeboten, die den verschiedenen Begabungsrichtungen sowie den mannigfachen Bedürfnissen des Berufslebens, der Wissenschaft und der Künste entsprechen.
- (3) Die wissenschaftlichen Züge der Mittelstufe sind dort, wo entsprechende Züge der Oberstufe vorhanden sind, mit diesen organisatorisch in einem Schulkörper zusammenzufassen.
- (4) Für die berufsfachlichen Züge der Mittel- und Oberstufe gilt Abs. 3 sinngemäß.
- (5) Die Berufsschule bildet die Jugendlichen in Verbindung mit der Lehre oder sonstiger beruflicher Tätigkeit für ihren Beruf aus und setzt die allgemeine Schulbildung der Mittelstufe fort.
- (6) In der Berufsschule sind die Klassen grundsätzlich nach Berufen zu gliedern. Zu diesem Zweck können Berufsschulpflichtige aus dem ganzen Land oder aus einzelnen Landesteilen in Fachklassen zusammengefaßt werden.

§ 8 Die Fachschulen und Höheren Fachschulen

- (1) Die Fachschulen und Höheren Fachschulen sind Schulen mit Vollunterricht. Sie dienen der erweiterten Berufsausbildung in einer bestimmten Fachrichtung.
- (2) Das Kultministerium setzt fest, welche Schulen Fachschulen und welche Höhere Fachschulen sind.

§ 9 Die Hochschulen

- (1) Die Rechtsverhältnisse der Hochschulen werden in einem besonderen Gesetz geregelt.
- (2) Der Zugang zu den wissenschaftlichen Hochschulen führt in der Regel über die ausgebauten Oberstufe mit Vollunterricht. Absolventen der Höheren Fachschulen ist bei guten Leistungen der Zugang zu der ihrer Fachrichtung entsprechenden Abteilung der Hochschulen zu gestatten. Wer durch besondere Umstände verhindert war, in einer dieser beiden Schularten die Abschlußprüfung abzulegen, kann zum Studium in einer bestimmten Fachrichtung dann zugelassen werden, wenn er eine deutliche erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet besitzt, sich in seinem Beruf besonders bewährt hat und die für ein wissenschaftliches Studium erforderliche allgemeine und fachliche Bildung nachweist.

**III. Abschnitt
Übergangs- und Schlußbestimmungen**

§ 10 Übergangsbestimmungen

- (1) Vom 1. September 1949 an zählt in allen Volksschulen das 5. Schuljahr und in allen Mittel- und Höheren Schulen die erste Klasse zur Grundstufe. Neuaufnahmen in die bisherigen ersten Klassen der Mittel- und Höheren Schulen finden nicht mehr statt.
- (2) Vom 1. September 1950 an umfaßt die Grundstufe sechs Schuljahre.
- (3) Werden infolge Überleitung des 5. und 6. Schuljahres an die Grundschule auf Lebenszeit angestellte Lehrer und Lehrerinnen der Mittel- und Höheren Schulen in ihren bisherigen Stellungen entbehrt, so können sie auch gegen ihren Willen ohne Schädigung in ihren Gehaltsansprüchen und ohne Änderung ihrer Amtsbezeichnung an die Grundstufe einer öffentlichen Schule versetzt werden.

§ 11 Durchführung

- (1) Das Kultministerium erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsverordnungen, für den Landesbezirk Baden auf Vorschlag des Präsidenten dieses Landesbezirks. Soweit der Geschäftskreis anderer Ministerien berührt wird, sind diese zu beteiligen.
- (2) Im einzelnen sind Bestimmungen zu treffen über Verfassung und Aufbau der Schulen, Lehrpläne, Prüfungsordnungen, Gesundheitspflege, Schulordnung, Schülerversicherung, Schulhausbau und Raumausstattung.

Was meinen Sie?

Wenn Sie sich ein selbständiges Urteil bilden wollen, kommen Sie bitte zu den Veranstaltungen des Wochenendtreffens in Eppingen.

die sittliche Idee des Sozialismus und schließlich das Deutschtum. Von der allgemeinen Schulbildung soll nur das beibehalten werden, was für die Bewährung im Leben, für das Verständnis der modernen Kultur und Geistesbildung nötig ist.

- Ferner fordert die Denkschrift
- c) die Humanisierung;
 - d) die Lebensnähe.
- Zur Allgemeinbildung gehören deshalb
1. die Geisteswissenschaften und Künste, die die Menschenwürde darstellen,
 2. die Sozialwissenschaften, die zur Mitarbeit in der Gemeinschaft erziehen,
 3. die Naturwissenschaften, die die Natur und Technik erklären,
 4. die Leibesübungen.

Die äußere Schulorganisation

Anstelle der bisherigen „Mehrgleisigkeit“ fordert die Denkschrift die „Eingleisigkeit“ für die neue Schule, um eine gerechtere Auslese zu erreichen. Die allgemeine Schulpflicht soll bis zum 18. Lebensjahr erweitert werden. Dadurch wird erreicht, daß der Berufsschüler, der nur einen Teil seiner wöchentlichen Arbeitszeit in der Schule zubringt, im übrigen berufstätig ist, dem gleichartigen Kameraden völlig gleichsteht, der seine volle Arbeitszeit dem Schulbesuch und dem theoretischen häuslichen Arbeiten widmet. Ferner wird Schulgeld- und Lernmittelfreiheit gefordert.

4 oder 6 Grundschuljahre?

Die allgemeine Schule soll alle bisherigen Schularten zusammenfassen und drei Stufen haben: Grund-, Mittel- und Oberstufe. Während bisher die für alle Schüler vorgeschriebene Grundschule nur 4 Schuljahre umfaßte, schlägt der Entwurf 6 Schuljahre vor. Dies ist nun der Punkt, an dem die Meinungen bisher noch stark auseinandergehen, weil dadurch die höhere Schule im heutigen Sinn um zwei Jahre gekürzt würde. Die Denkschrift stellt durchaus objektiv die Gründe zusammen, die dafür und dagegen sprechen. Wir geben sie hier links und rechts auszugsweise wieder, um allen Lesern die eigene Urteilsbildung zu ermöglichen.

Was kommt nach der Grundstufe?

Falls die Grundstufe in Zukunft 6 Schuljahre umfaßt, dann soll die Mittelstufe (7.-9. Schuljahr) an sie anschließen. In ihr gibt es einen praktischen Zug (bisherige Volksschule) und einen wissenschaftlichen Zug; dieser führt die auf der Grundstufe begonnene Fremdsprache fort (bisher höhere Schule). Aus dem praktischen und wissenschaftlichen Zug wachsen die berufsfachlichen Züge etwa vom 8. Schuljahr an hervor (bisher höhere Handelsschulen, Wirtschaftsoberschulen, Frauenarbeitschulen, etc.). Die Oberstufe der neuen Schule setzt mit Vollunterricht die wissenschaftlichen und beruflichen Züge der Mittelstufe bis zum 13. Schuljahr fort (bisher höhere Schule) oder gibt berufsbegleitenden Unterricht (Handels- und Gewerbeschule).

Die wissenschaftlichen Züge bereiten auf die Hochschulen vor. Aus den praktischen Zügen der Mittelstufe ist der Übergang zu den Fachschulen möglich. Alle diese Vorschläge des Regierungsentwurfs sollen nun vom Landtag sowie von Eltern und Lehrern erörtert werden. Hierzu will das Eppingler Wochenendtreffen Gelegenheit bieten.

Neben dem Schulaufbaugesetz hat das Kultministerium dem Landtag auch ein Schulpflichtgesetz und ein Gesetz über Schulgeld- und Lernmittelfreiheit vorgelegt.

Ich bleibe dabei, die Sonne scheint dem Menschen nur einmal: In der Kindheit und in der frühesten Jugend. Erwärmt er sich da, so wird er nie wieder völlig kalt, und was in ihm liegt, wird frisch herangetrieben, wird blühen und Früchte tragen.

Friedrich Hebbel

Gegen

die sechsjährige Grundstufe werden u. a. folgende Gründe vorgebracht:

1. Die bisherige Einteilung hat sich in jahrhundertelanger Entwicklung bewährt. Auch andere Länder streben dahin.
2. Das Erbe der deutschen Kultur und die hohe Allgemeinbildung müssen erhalten bleiben. Ob das Ziel der höheren Schule in einem auf die 6jährige Grundstufe aufgebauten 7-jährigen Lehrgang erreicht werden kann, ist zweifelhaft.
3. Die Grundlagen für eine demokratisch-soziale Erziehung lassen sich in 4 Jahren schaffen, wenn sie auf allen Stufen durch Maßnahmen der inneren Schulreform ergänzt werden. Im 5. und 6. Schuljahr könnten die gutbegabten überheblich werden.
4. Bei 10-11jährigen Kindern ist die körperliche Belastung durch Schulwege unbedenklich, weil die gesteigerte Entwicklung noch nicht begonnen hat. Das Einleben in eine neue Schule sollte nicht mit der Pubertät zusammenfallen.
5. Die Durchbildung der intellektuellen Fähigkeiten muß früh einsetzen. Das 10.-12. Lebensjahr ist wegen der Gedächtniskraft die günstigste Lernzeit für Fremdsprachen. Die Begabungsart kann schon im 4. Grundschuljahr festgestellt werden.
6. Der einheitliche Stand der Lehrer an höheren Schulen wird durch die Mitwirkung im 5. und 6. Grundschuljahr zerrissen. Die höheren Kosten können vor allem von den Landgemeinden nicht getragen werden.

RUNDFUNK-SENDUNGEN die interessieren

Radio Stuttgart

Tägliche Sendungen

(Montag bis Samstag)

- 6.00 Sendebeginn, Morgenspruch, Choral, Frühmusik
6.30 Programmübersicht
6.45 Nachrichten, Wetterbericht
7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
7.35 Nachrichten
8.15 Wasserstandsmeldungen, Morgenmusik
9.15 Sendmeldungen
9.45 Nachrichten
10.00 Schulfunk
10.30 Sudsdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
11.55 Vorschau auf kulturelle Veranstaltungen
12.45 Nachrichten, Wetterbericht
13.00 Echo aus Baden
13.10 Musik nach Tisch
13.55 Programmübersicht
14.00 Schulfunk (Samstag: Zeit und Leben)
17.45 Nachrichten
18.35 Die Anschlagstule
19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
19.45 Nachrichten, Wetterbericht, Kurzkommunikator
21.45 Nachrichten, Wetterbericht
23.55 Letzte Nachrichten des Tages
24.00 Sendeschluß

Sonntag, den 19. Juni 1949

- 6.00 Sendebeginn, Morgenspruch, Choral, anschl. Frühmusik
6.30 Kirchenmusik
7.05 Morgenstund hat Gold im Mund (Sendestelle Heidelberg)
7.45 Nachrichten, Wetterbericht
8.00 Landfunk mit Volksmusik
8.30 Aus der Welt des Glaubens
8.45 Geistliche Chormusik
9.00 Evangelische Morgenfeier
9.30 Aus der Werkstatt des Genies
10.20 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Universitätsstunde (Prof. Dr. Franz Josef Bredt, „Goethes Denken“, Sendest. Heidelb.)
11.20 Das Meisterwerk (Joh. Brahms: Trio für Klavier, Violine und Horn, op. 40)
12.00 Musik zur Mittagsstunde
13.00 Rheinischer Sang
13.30 Aus unserer Heimat: „Die erste Automobilfabrik der Welt“
14.15 Kinderfunk
15.00 Stunde des Chorgesangs
15.30 Eine Stund' schön und bunt
16.30 Und jetzt ein Tänzerchen
17.00 Leonce und Lena, ein Lustspiel von Georg Büchner
18.30 Camille Saint-Saens, Konzert für Violine und Orchester Nr. 3
19.00 Die Stimme der Ver. Staaten von Amerika
19.30 Der Sport vom Sonntag

- 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, Sportdurchsagen und Totoergebnisse
20.05 Im Juni, wenn die Rosen blühen von Beethoven
22.00 Wilhelm Kempf spielt Werke von Ludwig van Beethoven
22.30 Heiter klingt der Sonntag aus

Montag, den 20. Juni 1949

- 6.00 Sendebeginn, Morgenspruch, Choral, anschl. Frühmusik
9.00 Kindersudsdienst
11.30 Du, mein Schlesierland
12.00 Musik zur Mittagsstunde
13.45 Kinderfunk, Kinderturnen
16.00 Das Unterhaltungsorchester spielt
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Konzertstunde, französische und spanische Musik aus neuerer Zeit
18.15 Für die Frau
18.30 Der Kammerchor von Radio Stuttgart
20.00 Weißt du noch? Beliebte Schlager von einst
20.30 Sendung der Militärregierung für Württemberg und Baden
21.00 Stelldeichin bei Maupassant
22.30 Der Liebsten ein Ständchen
23.00 Das Nachtprogramm (Studio Karlsruhe)

Dienstag, den 21. Juni 1949

- 9.50 Kleine Klaviermusik
11.30 Kleines Konzert, F. Mendelssohn-Bartholdy
12.00 Landfunk
12.15 Promenadenkonzert
14.30 Aus der Wirtschaft
14.45 Jeder lernt Englisch
15.00 Über die Prarie
15.15 Johann Sebastian Bach, Präludien und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“ (Frieda Kwast-Hodapp)
15.45 Aus der Weltliteratur, Karl Lüdige: „Bruno Bürgel — der Himmelsdreher“ (Sendestelle Heidelberg)
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Christentum und Gegenwart
17.15 Konzertstunde (Sendestelle Heidelberg)
18.15 Jugendfunk: „Wo bleiben die Mädchen?“
18.30 Klänge der Heimat
20.00 Die lustige Witwe
22.00 Das Tanzensemble von Radio Stuttgart
23.00 Musik unserer Zeit

Mittwoch, den 22. Juni 1949

- 9.00 Im Vorübergehen, Gedichte v. Gerh. Prager
11.30 Kleines Konzert (Sendestelle Heidelberg)
12.00 Musik zur Mittagsstunde
13.10 „Parlez moi d'amour“, musikalische Grüße aus Frankreich
14.50 Kleine Stücke für Violine und Klavier
16.15 Konzertstunde
17.15 Das ist Rhythmus: Carmen Miranda singt — das Orchester Xavier Cugat spielt
18.00 Sport gestern und heute
18.15 Guten Abend, lieber Hörer
19.30 Innenpolitische Umschau
20.00 Das Paradies, ein Hörspiel von Oskar Wesel!
22.00 „Rechts von La Plata liegt La Plata“, eine kurze Geographiestunde über Argentinien, jedoch nicht für Auswanderer

- 22.30 Schachfunk
22.45 Das schöne Lied
23.00 Das Nachtprogramm, Dr. Hans Ermann: „Die verlagerte Kultur“
23.30 Tanzmusik

Donnerstag, den 23. Juni 1949

- 9.00 Kindersudsdienst
11.30 Unterhaltungsmusik
12.00 Landfunk
12.15 Melodien von Theo Mackeben
14.45 Englischer Sprachkurs
15.00 Das Jugendsymphonie-Orchester spielt: Serenade in D-Dur, K. V. 320 von W. A. Mozart u. Klavierkonzert in G-Dur v. J. Haydn
15.45 Das Stecknadel-Briefmarkensammeln
16.50 Zeitschriftenschau (Studio Karlsruhe)
17.05 Konzertstunde
18.00 Zeit und Leben, 600-Jahrfeier der Stadt Creglingen
18.30 Das Tanzorchester Walter Friedr. Ruff
20.00 Jeder Spatz pfeift es vom Dach, die Schlager des Jahres
20.30 Sendung der US-Militärregierung Berlin (OMGUS) für die deutsche Bevölkerung
20.45 Pioniere des menschlichen Geistes
22.00 Abendkonzert
23.00 Der Lyriker Hermann Hesse
23.50 Für die Freunde des Jazz

Freitag, den 24. Juni 1949

- 9.00 Kindersudsdienst
11.30 Frisch gesungen, die Wiener Sängerknaben, der Kinderchor Ewen und die Regensburger Domspatzen
12.00 Singendes, klingendes Wien
15.45 Kinderfunk: „Die goldene Kugel“, ein Spiel vom Sommer zum Johannistag
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Froh und heiter
18.15 Jugendfunk: „Blick nach draußen“, ein Interview mit Gerhard Krusch, Stockholm
18.30 Volkstümliche Weisen
20.00 Familie Standenmayer, heitere Chronik einer schwäbischen Familie von Wolf Schmidt
20.30 Synchronkonzert, Johannes Brahms: Symphonie Nr. 2 in D-Dur, Jan Sibelius: Violinkonzert
22.00 Sendung der württ.-badischen Studentenschaften
22.15 Das Tanzensemble von Radio Stuttgart
22.50 Badischer Theaterbericht (Sendest. Heidelb.)
23.00 Johann Sebastian Bach, die Kunst der Fuge

Samstag, den 25. Juni 1949

- 9.50 Kleine Klaviermusik, Wolfgang Geri
11.30 Kleines Konzert
12.00 Landfunk
12.15 Musik zur Mittagsstunde
15.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele
15.30 Wege naturwissenschaftlicher Forschung, Prof. Dr. Hans Sommer: „Landwirtschaftl. Tierzüchtung“
16.00 Zu Tee und Tanz
17.00 Musikalischer Weltbummel, II. Folge
17.50 Kirchliche Nachrichten
18.15 Im Namen des Gesetzes, Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute
18.30 Bekannte Solisten mit Hubert Giesen, Theodor Scheidl (Baßbariton) und Hans Priegnitz (Klavier)

- 20.00 Aus der Welt der Oper
21.00 Die erste Tanzstunde, eine bunte Sendung
22.00 Tanz in den Sonntag

Von anderen Sendern

- Sonntag:
10.00 Frankfurt: Einkehr zu zweit — was ist denn Liebe, sag?
13.30 München: Ein Schaler! Kaffee mit Fred Rauch
17.00 Frankfurt: Die Donau singt ihr Lied — eine musikalische Hörfolge
21.00 München: Theo, ein phantastisches Hörspiel von Norman Corwin mit Theo Lingen

- Montag:
17.00 Frankfurt: Meister des Liedesanges: Elisabeth Schumann, Emma Leiser, Karl Erb, Heinrich Schlusnus
20.00 Südwestfunk: Musik für Dich
21.00 Frankfurt: Das Ei des Columbus
21.15 NWDR: Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
0.05 München: Mitternacht in München

- Dienstag:
20.00 NWDR: Wer hört, gewinnt — Funklotterie
20.30 NWDR: Lebensspender Ruhr
21.50 Frankfurt: Zum Jahrestag der Währungsreform
23.30 Südwestfunk: Jazz 1949

- Mittwoch:
20.00 Südwestfunk: Scheinwerfer auf! Klingende Filmschau
20.25 Frankfurt: Wer ist der rote Jim? Kriminalpreisrätzel
21.30 München: Der Fleckerlteppich, eine Stunde blühenden Unsins
22.30 Südwestfunk: Einkehr im Geist

- Donnerstag:
20.00 Frankfurt: Übertragung aus dem Frankfurter Palmengarten, Woche für neue Musik
20.00 NWDR: Aus Oper und Ballett
20.45 München: Sie wünschen...? Wir spielen ihre Lieblingsmelodien
22.25 Frankfurt: Wilhelm Busch für Leute von heute

- Freitag:
17.15 München: Johannestag — ein ländlicher Feiertag
18.00 Frankfurt: Man spricht von...
20.05 Frankfurt: Verzeih, ich habe mich verspätet — heiteres Hörspiel
22.00 NWDR: China zwischen Gelb und Rot

- Sonnabend:
16.00 NWDR: Wilde, schöne See, ein Spiel um Liebe, Wind und Wellen
17.15 München: Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
21.00 Frankfurt: Heiß oder kalt, ein heiteres Fragespiel

Die Wellenlängen der obengenannten Sender: Südwestfunk Baden-Baden: 362,8 m = 827,4 kHz und 47,40 m = 6321 kHz. München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz. Frankfurt: 251 m = 1195 kHz und 49 m = 6190 kHz. NWDR (Hamburg): 332 m = 904 kHz; (Berlin): 235,6 m = 1339 kHz u. 41,15 m = 7290 kHz.

Aus der Jugendzeit weiß manche Hausfrau, wie die Zimmer ausgeräumt werden mußten, wenn der Boden gestrichen wurde. — Heute ist das ganz einfach. — Man wachst mit dem färben den KINESSA-Holzbaum. Der Boden bekommt Nahrung, Anstrich und Hochglanz in einem Arbeitsgang. Auch für Holzement- und Steinböden nur KINESSA RUDOLF CHEMNITZ

VERLOREN 1 Brille mit Doppelgl., am Samstag von der Kronenstr. b. Querg. Geg. Belohnung abzug. in der Ettl. Ztg.

Kursbuch der südwestl. Eisenbahnen Sommerfahrplan Preis DM 2.00 Amtlicher Taschentfahrplan der Eisenbahndirektion Karlsruhe Sommerfahrplan Preis DM 0.60 erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

„...nimm lieber heute als morgen...“ SÜKA Nerven-Elixier Für Herz-Nerven-Schlaf bekannt und wirksam Original-Flaschen 2.85 DM Sicher zu haben bei Badenia-Drogerie R. Chemnitz

Hfa Solograf E. O. Drücke bei der Post

ZU VERKAUFEN Acker, 22 Ar, Gewan Offenhardt, zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 1639 in der Ettl. Ztg. Wiesengras, 18 Ar, sowie junge Stallhasen zu verk. Horbachstr. 1. Fenster und Türen aus Abbruch zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 1633 i. d. Ettl. Ztg. Leiterwagen, neuer, leichter, zu verk. Zu erfragen unter Nr. 1636 in der Ettl. Ztg. Jauchepumpe, neue elektr., m. Rührwerk, 3 St. 2-M-Zelte, 1 Wg.-Plane zu verk. Ettlingenw., Kronenstr. 58. Kd.-Kastenwagen, gut erh., 25 DM, zu verk. Armbrust, Ettl., Drachenrebenweg 8. Prima Schlachthasen zu verkaufen, Zu erfragen unter Nr. 1638 in der Ettl. Ztg. Milchzäge, unt. 3 die Wahl, zu verk. Schöllbronner, H. 67. 200 Liter Most zu verkaufen. Laulinger, Quergasse 9. D.-Fahrrad, neu, m. Licht, 120,-, z. vk. Bismarckstr. 3. L.-Motorrad, 98 ccm, NSU-Quick, s. gt. erh., zu verk. Zu erfr. unt. 1628 i. d. E.Z.

Schnecken, Amelisen vernichtet Radikalin Sicher zu haben: Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstr. 7

Neu eingetroffen — niedrige Preise Mäntel Kostüme Kleider Stoffe WEISEL Rohrerweg 2 Telefon Nr. 582 Alleinverkauf für den Albgau der WR-Kleidung

Biete meiner Kundschaft an: Prima Speisekartoffel Pfd. 7 Pfg., Zentner 6,- DM. Letzter billiger Blumenkohl 5 Pfd 1,- DM. Kirschen, Heidelbeere usw. Tagespreis. Achtung solange Vorrat: Ein Posten Speisekartoffel noch sehr gut 1 Pfd. 5 Pfg., Zentner 4.50 DM. Bestellungen dafür und Verkauf bei Frank am Markt

Futtermittel jetzt besser und billiger! Ia Hühner-Körnerfutter mit und ohne Garnelen Ia Küchenhirse- und Grütze — Ganze Garnelen und Garmelenschrot, Legemehl, Eiweißkonzentrat, Lebertranemehl, Fischmehl, Knochenmehl Ia Haferflocken, Hafermehl, Kleie, Handkuchen, Hasenmutter (90% Kleie, 39% Hafer, 1% Kalk), Futtermehl, Muschelschrot und Grütze, mediz. Kohle, Hühner-, Küchentröge und -Tränken, Futtermehlen, Futtermehle, Desinfektions- und Insektentpulver, Flöpspritzen usw. JOSEF SCHENK Samen- u. Futtermittelhandlung - Ettlingen, Kronenstr. 9

Das schöne Portrait von Foto-Raab ETTLINGEN Friedriehstraße 6 in d. Friedrichsapotheke, III. Daßbilder und Amateurarbeiten schnell und gut Fahrrad- u. Motorrad-Reparaturen schnell und preiswert Zubehör und Ersatzteile R.- u. Kinder-Fahrad zu verkaufen. Reparatur-Werkstätte Franz Stehle Ettlingen, Pforzheimerstraße 17

STELLENANGEBOTE Kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugn., aus gut. Ettlinger Familie, z. sof. Eintr. ges. Angeb. mit selbstgeschrieb. Lebenslauf unt. Nr. 1625 a. d. Ettl. Ztg. Stenotypistin gewandte, jüngere, mit allgem. Büro-Arbeiten vertraut, für hiesiges Industrieunternehmen sofort gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. Nr. 1623 an die Ettl. Ztg. erbeten.

Gesucht für sofort einige tüchtige, gelernte Werkzeugdreher u. Werkzeugmacher. Vorstellung mit Zeugnissen bei Ettlinger Werkzeugfabrik Hans Jüngst K.G. Ettlingen, Mörscherstr. 2.

Der Kenner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290

ZU KAUFEN GESUCHT 8 Ztr. gutes Heu zu kaufen gesucht oder Wiesenertrag. Angebote mit Preis unter Nr. 1619 an die Ettl. Ztg. ZUMIETEN GESUCHT Laden mit Nebenräumen, etwa 100 qm, in Ettlingen zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unt. Nr. 1624 an d. Ettl. Ztg.

VERSCHIEDENES Von 2 Wiesen ca. 15 Ar, Nähe Sportplatz Ruppurr, wird das Gras abgegeben. Näheres Telefon Ettlingen 599. Schuhe drücken denn und was, Kukul billi indormant Hühneraugen Haupt-Verkaufsstelle in Ettlingen Badenia-Drogerie.

Ein Jahr D-Mark

Von Helmut Seiler

Vor einem Jahr war der berühmte „Tag X“ wie der Termin für die schon lange vorbereitete Währungsreform in den Westzonen bezeichnet worden. Er änderte mit einem Schlage die gesamte wirtschaftliche Situation. Waren der verschiedensten Art erschienen plötzlich wieder in den Schaufenstern, und dies war für den Mann auf der Straße zunächst das eindrucksvollste Ergebnis der Reform. Dahinter stand die weit größere Tatsache, daß die Wirtschaft wieder festen Boden unter den Füßen bekommen hatte und die riesigen Geldmengen, die der Krieg produziert hatte und für die kein Gegenwert da war, radikal beseitigt worden waren. Die Milliarden waren verschwunden, für die an sich nichts mehr zu haben gewesen war, aber die doch noch breiten Schichten unseres Volkes eine gewisse Wohlhabenheit vorgespiegelt hatten. An ihre Stelle war zunächst ein bescheidenes „Kopfgeld“ getreten. Es hieß darangehen, die wirtschaftliche Bilanz des unsinnigen Krieges zu ziehen ...

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Westzonen ist seitdem in mancher Hinsicht von der Bevölkerung mit großer Erleichterung wahrgenommen worden. Der Schwarzhandel, der zuerst das ganze Leben beherrscht und eine besondere Art von „Geschäftstüchtigkeit“ von jedem verlangt hatte, der überhaupt in irgend einer Verbindung mit dem Wirtschaftsleben stand, wurde schrittweise, aber sichtbar zurückgedrängt. Es war wieder möglich, mit dem Geldeswert zu rechnen. Die Scheine waren nicht mehr Papier, das man achtlos in irgend eine Tasche steckte, sondern verkörperte wieder einen Wert: nämlich den Wert der unter den erschwerten Bedingungen unserer verringerten Produktionsmöglichkeiten, unserer Besatzungslasten und der zunächst unproduktiven Trümmerbeseitigung von der westdeutschen Wirtschaft geleisteten Arbeit. Es war nun aber auch das plötzliche Ergebnis der Währungsreform, daß zahllose kleine Vermögen, Sparguthaben und Altersrücklagen wertlos geworden waren und die Menschen, die alt und erwerbsunfähig mit diesem kleinen Besitz gerechnet hatten, vor dem Nichts standen. Ihnen blieb die Beteiligung an dem neuanlaufenden Arbeitsprozeß verschlossen und der Weg zum Wohlfahrtsamt mußte ihr letzter bitterer Entschluß werden.

Die Währungsreform bildete eine Maßnahme, die wirtschaftlich absolut notwendig war, die aber auch ohne irgendwelche soziale Gesichtspunkte durchgeführt wurde. Die Besatzungsmächte, die sie durchführten, verfolgten mit ihr einzig das Ziel, den Westzonen wieder eine klare wirtschaftliche Grundlage zu geben, um hierauf auch die bereits geplante politische Verselbständigung des deutschen Westens in Angriff nehmen zu können. Von ihrem Standpunkt aus mochten sie mit Recht sagen, daß die Verwirklichung des sozialen Ausgleichs und die Abwendung unmittelbaren Elends dann eine Angelegenheit sei, die die Deutschen unter sich selbst auszumachen hätten. Und dies ist daher auch die eigentliche Frage geblieben, die seit der Währungsreform allen Auseinandersetzungen über den richtigen oder falschen Kurs der Frankfurter Wirtschaftsverwaltung zugrunde liegt.

Der Kurs, den der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Professor Erhard, einschlug, ist theoretisch klar und richtig. Das konnte

man ja auch von einem Professor erwarten. Jenseits aller ideologischen Verbrämungen bleibt in jedem Wirtschaftssystem der Egoismus die Haupttriebkraft. Von diesem Satz ungefähr ging Professor Erhard — wie übrigens jeder liberale Wirtschaftler — aus, und dozierte richtig, daß es sich zunächst nur darum handele, durch eine stabile Währung der Wirtschaft wieder ein finanzielles Ziel zu geben, um auch die Waren auf den Markt zu bringen. Natürlich mußte zunächst das Angebot dieser Waren gegenüber dem seit rund 10 Jahren unbefriedigten Bedarf viel zu gering sein. Natürlich mußten daher die Preise zunächst steigen. Aber notwendigerweise mußte sich auch die Konkurrenz einstellen. Mit der langsamen Erholung der Wirtschaft mußten neue Produktionsstätten zur Entwicklung kommen und so mußte nach verschiedenen Übergangsschwierigkeiten und Reinigungsprozessen doch endlich eine normale und gesunde Wirtschaft anlaufen. Jede Zwangsbewirtschaftung läßt im übrigen, so sagte sich Professor Erhard weiter, die Ware vom Markt verschwinden und führt daneben zu den in der ganzen Bevölkerung unbeliebten und auch zumeist unfähigen Wasserköpfen der Wirtschaft. Also ist die Aufhebung der Bewirtschaftung, soweit nicht eine lebensnotwendige Versorgung gefährdet werden könnte, auch unter diesem Gesichtspunkt ein wirtschaftlich gesundes und von der Bevölkerung allgemein begrüßtes Ziel.

Nach diesen Grundsätzen operierte die Frankfurter Wirtschaftsverwaltung im abgelaufenen ersten D-Mark-Jahr. Und ihre Theorie war richtig. Der freie Markt eroberte sich immer mehr Warengruppen, wobei die tatsächliche Entwicklung zumeist den aus Frankfurt kommenden Maßnahmen noch vorweg lief und viele Waren schon längst frei zu kaufen waren, bevor ihre Bewirtschaftung offiziell aufgehoben wurde. Heute steht auch in den Grundindustrien wie Eisen und Kohle eine Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung nichts mehr im Weg. Die meisten Walzstahl-Erzeugnisse sind heute auch schon ohne Eisenstein mit nur geringem Überpreis zu haben und ähnlich ist die Lage auf dem Kohlemarkt, wo die Preise für freie Kohle nur noch 20 bis 40 Prozent über dem bewirtschafteten Preis liegen. Noch deutlicher ist die Entwicklung von der Bevölkerung täglich auf dem Lebensmittelmarkt zu verfolgen, wo sich kaum jemand um die Bewirtschaftungsreste kümmert.

Gibt es aber nicht dennoch erhebliche und sehr berechnete Einwendungen gegen die derzeitige Wirtschaftspolitik? Es kann nicht bestritten werden, daß das reichliche Warenangebot heute nicht etwa nur von der wiedererholten Produktionskraft stammt, sondern auch von der mangelnden Kaufkraft weiter Bevölkerungskreise. Und dies ist der Punkt, wo der Wirtschaftskurs des abgelaufenen D-Mark-Jahres seine entscheidende Kritik erfährt. Die Verwaltung für Wirtschaft hat theoretisch ohne Zweifel recht. Hat sie aber auch sozialpolitisch, und dies heißt: hat sie auch menschlich recht? Die Situation in unseren Westzonen ist heute so, daß eine unüberschaubare Millionenzahl von Flüchtlingen, von alten Leuten, Invaliden, Kranken und heimatlosen Jugendlichen den Untergrund unseres Wirtschaftslebens bilden, über dem sich die von Frankfurt aus geförderte Wirtschaft der freien Konkurrenz und des freien Egoismus erhebt. Ist dies in unserer Situation berechtigt? Und muß an-

gesichts der ungeheuren Schwierigkeiten der Übergangs- und Reinigungsprozeß dieser freien Wirtschaft nicht so lange dauern, daß inzwischen Hunderttausende am Leben endgültig verzweifelt sind? Die bedrohlich angewachsene Arbeitslosenzahlen beweisen besonders deutlich, wie groß die Schwierigkeiten der Wiederholung sind.

Wir fürchten, daß so, wie der freie Markt bereits der Zwangsbewirtschaftung davongelaufen ist, die Theorie mit Professor Erhard davonlief. Er hat, gefangen von dem zweifellos bestrickenden Bild der freien Marktwirtschaft, den Menschen vergessen, mit dem er es in den Westzonen zu tun hat. Dieser Mensch ist nach allem, was ihm in den letzten zehn Jahren zugemutet wurde, und was er aushalten mußte, der kalten Zugluft des freien Egoismus vielfach nicht mehr gewachsen und braucht statt dessen die Hilfe und den Schutz einer wiederzubildenden Gemeinschaft. Hat eine staatliche Wirtschaftspolitik das Recht, über diese menschlichen Tatsachen des Raumes, in dem sie zuständig ist, hinwegzusehen?

Mit diesen Einwendungen ist die Frage nach den sozialen Sicherungen für einen großen Teil unserer Bevölkerung in Westdeutschland gestellt. Sie wird von den Gegnern Professor Erhards je nach ihren parteipolitischen Bindungen verschieden formuliert. Uns selbst aber geht es hier nur darum, die letzten Wurzeln des großen wirtschaftspolitischen Meinungsstreites, der in Westdeutschland ausgefochten wird, aufzuzeigen. Und dabei ist es unsere Meinung, daß die Leistung der Wirtschaftsverwaltung groß ist, daß es aber dennoch unseren sozialen Verhältnissen angemessener gewesen wäre, die Wiederherstellung der freien Wirtschaft unter gleichzeitiger Einschaltung sozialer Sicherungen vorzunehmen: Nicht, um damit irgendwelchen Wirtschaftsbürokraten und Kartenstellen das Leben zu verlängern, aber doch unter Inkaufnahme der Möglichkeit, daß heute vielleicht noch nicht so viele Luxusgüter und teure Lebensmittel vorhanden wären, wie es tatsächlich der Fall ist.

Wirtschafts-Nachrichten

Westdeutscher Gewerkschaftsbund
Die bevollmächtigten Vertreter der Gewerkschaften und Gewerkschaftsbünde haben in Düsseldorf die erste Lesung der Satzung des künftigen Westdeutschen Gewerkschaftsbundes abgeschlossen. Der Gewerkschaftsbund wird sich über das gesamte Gebiet der Bundesrepublik erstrecken. Für jedes Land sind Landesverbände vorgesehen. Als Sitz des Westdeutschen Gewerkschaftsbundes ist Frankfurt/Main und Düsseldorf in Aussicht genommen. Er soll am 1. Januar 1950 seine Tätigkeit aufnehmen und wird 5 Millionen Arbeiter repräsentieren.

Investitionsplan gebilligt
Frankfurt a.M. (ap). Auf der monatlichen Konferenz der amerikanischen und britischen Behörden mit den bizonalen Verwaltungsbehörden wurde der auf der Tagesordnung der Konferenz stehende „Investitionsplan der Bizone“ für das dritte Quartal des laufenden Jahres (Juli bis September) in Höhe von 1875 Millionen D-Mark von den beiden Militärregierungen genehmigt.

Der vom bizonalen Verwaltungsrat aufgestellte Plan sieht unter anderem die Aufbringung einer Milliarde an den Haushaltsmitteln der Länder, 150 Millionen aus Sparkasseneinlagen, 225 Millionen aus Kapitalanlagen bei den Sozialversicherungen, 175 Millionen aus Kapitalanlagen bei Privatversicherungen und 125 Millionen aus Wertpapieranlagen privater Sparer vor.

Der deutsche Antrag auf Bewilligung von 500 Millionen D-Mark für die Bizone aus den

Mitteln des Marshallplans wurde, wie von deutscher Seite mitgeteilt wurde, „im Prinzip“ genehmigt. General Hays habe versprochen, diesen Betrag sofort bei dem Marshallplan-Administrator Paul Hoffmann zu beantragen.

Diese 600 Millionen D-Mark sollen mit 220 Millionen für den Ausbau der Elektrizitätserzeugung, mit 270 Millionen DM für die Steinkohlenproduktion und mit 80 Millionen D-Mark für den Ausbau der Seeschifffahrt verwendet werden. Die restlichen 60 Millionen DM sollen für die Einbeziehung der Deutschen Post in den internationalen Postbetrieb und die Beseitigung von Kriegsschäden in der eisenverarbeitenden Industrie Verwendung finden.

USA-Kohlenstreik endet
Pittsburgh (ap). Der Vorsitzende der amerikanischen Bergarbeiter-Gewerkschaft, John L. Lewis, rief am Freitag die seit einer Woche streikenden 480 000 Bergarbeiter zur Arbeit zurück. Sie werden sich am Montag wieder in den Gruben einfinden. Lewis führte als Grund die notwendige „Stabilisierung“ der Industrie an.

VOM TAGE

„Telegraph“ beschlagnahmt. — Im französischen Sektor von Berlin wurde der britisch lizenzierte „Telegraph“ beschlagnahmt. Er soll in einem Artikel über die französische Fremdenlegion berichtet haben, daß viele Deutsche unter der Trikolore sterben. Der amerikanische und der britische Stadtkommandant schlossen sich der Beschlagnahme an.

Abbruch der Bürgermeister-Konferenz (ap). — Die in der schweizer Stadt Buergenstock tagende Konferenz deutscher und französischer Bürgermeister fand am Donnerstag mit der Annahme eines Entschlusses ihren Abschluß, die mehrere Beschlüsse zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses enthält.

Besprechungen in Brüssel (ap). — Am Donnerstag, dem 23. Juni, wird in Brüssel die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden intereuropäischen Zahlungsübereinkommens erörtert werden, wurde am Freitag in Brüssel amtlich bekanntgegeben.

Droht Massenarbeitslosigkeit? (ap). — Der Moskauer Rundfunk verbreitete am Freitag einen Artikel der „Iswestija“ in dem erklärt wird, daß in Großbritannien infolge technischer Rückständigkeit hoher Produktionskosten und dementsprechend hohen Exportpreisen eine Massenarbeitslosigkeit drohe.

Todesurteile in Griechenland (ap). — Acht Mitglieder der kommunistischen Untergrundbewegung in Griechenland wurden am Freitag wegen Sabotage, Ermordung von Polizisten und Spionagetätigkeit für die Guerillas von einem Militärgericht im Piraeus zum Tode verurteilt.

Moskauer Erfolgsmeldung (ap). — In den wichtigsten Produktionszweigen der Moskauer Industrien ist der im nächsten Jahr ablaufende Fünfjahresplan bereits im April dieses Jahres erfüllt worden, teilten die Arbeiter Moskaus, eines der größten Industriezentren der Sowjetunion, am Donnerstag in einem Brief an Stalin mit. Sie versprechen, den Plan auf allen Gebieten bereits bis Ende 1949, also in vier anstatt in fünf Jahren, zu erfüllen.

Aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen (ap). — Laszlo Rajk, der ehemalige ungarische Außenminister, ist aus der kommunistischen Partei ausgestoßen und als „Spion einer ausländischen imperialistischen Macht und Trotsky-Agent“ gebrandmarkt worden, verurteilt aus einem von der ungarischen Arbeiterpartei (kommunistisch) herausgegebenen Kommuniqué.

Albanische Wahlen mit Musik (ap). — Radio Tirana meldete am Donnerstag im Zusammenhang mit den albanischen Wahlen, in der albanischen Hauptstadt herrsche am Donnerstag „große Freude“. Schon seit den frühen Morgenstunden strömten zahlreiche Gruppen von Orchestern begleitet, singend und tanzend zu den Wahllokale, um ihre Stimme für den Volksrat der Stadt abzugeben. Besonders großer Enthusiasmus herrsche in dem Wahlkreis General Enver Hodschas.

PETER HILKEN



DIE APOTHEKE ZUM KLEE BLATT

Copyright 1948 by Verlag Helmut Seiler, Stuttgart.

3. Fortsetzung

Es wurde verbindlich gelächelt und Hände geschüttelt. Dann erst kam das Vergnügen. Primas Spiel: „Les jolies soirs dans les jardins de l'Alhambra.“

Über zwei prickelnde Champagnergläser hinweg tauchten Libberrys Augen in Désirées überstrahlende Sterne. Ein wenig schauderte sie vor den rätselhaften Augen des Amerikaners. Sekstfeuchte Lippen lächelten.

„Chérie“, sagte Libberrys, es war sein einziges Wort französisch, er sprach es Schein. „Los Angeles?“ Er hatte den Arm um Désirée gelegt. „Ja?“ Sie lachte, straffte sich und zeigte ihre Zähne.

„Ja!“ bestätigte Libberrys und kam Désirée ganz nahe. Moro Chafari sah weg. Die Musik hatte Schwung ... „dans les parfums de Mimosa.“

Désirée war Star der Libberrys-Owen-Turner Picture Company geworden.

„Was ich befürchtete“, sagte Justizrat Faber, „ist eingetroffen. Ihr Herr Vater hat die Zahlungen eingestellt. — Ich glaube nicht, daß Sie das überrascht, wie?“

Ruth Kramer schweig. Sie sah über den Schreibtisch hinweg nach dem Fenster. Von der Straße herauf drang der Verkehrslärm. Aus dem Nebenzimmer hörte man eiliges, geschäftiges Schreibmaschinenticken, das klang so unpersönlich wie Wind in Telegraphendrähten. Es roch nach Akten.

„Sol“

Das kurze Wort fiel wie abschließend in die Stille. Es wirkte wie der Schlußstrich unter eine Bilanz oder das Schnappen eines Schlosses. Dr. Justus Faber, Justizrat und Notar, sah bekümmert auf. Er kannte diese kalten Spätjahrestimmungen.

Faber suchte nach guten Worten. „Wie weit Ihr großmütterlicher Erbe von der Zahlungseinstellung der Kramerbank mitbetroffen ist, muß ich erst noch feststellen.“

Ruth saß aufrecht in bequemem Ledersessel, als fürchte sie, durch Zurücklehnen Schwäche zu verraten. Sie schweig.

„Fräulein Kramer, ich war fünfundfünfzig Jahre lang der Freund und Berater Ihrer verschiedenen Großmutter“, der Justizrat drehte sich nun ganz herum. „Ich habe Sie, mein Kind, schon im Wickelkissen gekannt. — erzählen Sie mir doch ruhig alles.“

Faber sprach mit der ganzen Herzlichkeit, der er fähig war. Es machte ihn nur etwas befangen, daß dieses Mädchen in jeder Einzelheit dem Bild glich, das er von einer Frau bewahrt hatte, die die Großmutter dieses schönen Geschöpfes gewesen war.

„Nützt es denn etwas?“ fragte Ruth und hielt ihr Gesicht schräg. Weil sie sich gleichzeitig etwas vorneigte, klang die Frage wie eine Bitte, doch nicht weiter zu fragen.

„Als Testamentsvollstrecker Ihrer Großmutter

muß ich fragen. Ich nehme auch Anteil an Ihnen“, antwortete er einfach.

Ruth lächelte dankbar und zeigte dem Justizrat ihr volles Gesicht. Ein ganz klein wenig war es um die Wangen schmäler. Das sah freundlich und schicksalhaft aus. Faber hätte nie geglaubt, daß stahlblaue Augen mit einem dunklen Rand um die Iris so viel Wärme strahlen konnten. Er nickte freundlich und ermutigend: „Ja, es nützt bestimmt. — Also ...“

Ruth fand keinen Anfang. „Also“, begann Faber, „ist es Ihnen aufgefallen, daß Sie schon seit einigen Monaten Ihren Monatswechsel nicht mehr von der Commerzbank, in der Ihr Vermögen hinterlegt war, sondern von zu Hause, das heißt, vom Bankinstitut Ihres Vaters, überwiesen erhielten? Schön! Haben Sie sich denn nicht darüber Gedanken gemacht?“

Ruth schüttelte den Kopf. „Warum gingen Sie dann überhaupt auf die Commerzbank?“ fragte Faber bestimmt und sachlich.

„Ich brauchte Geld. Ich habe seit meiner Mündigkeitserklärung vor einem Jahr nie etwas abgehoben, ich sparte mir das auf. Ich empfand das Verfügungsrecht, so ungefähr wie ein Lotterielos, das gewonnen hat, und das man aus lauter Vorfreude noch eine zeitlang uneingelöst mit sich herumträgt.“

Faber lächelte freundlich und vesteheend. „Ja, und nun?“ „Ich stand vor meinem medizinischen Staatsexamen und habe einige hundert Mark für verschiedene Anschaffungen und für die Gebühren nötig gehabt.“

„Ja, und weiter?“ „Auf der Bank hörte mich der Schalterbeamte zuerst ruhig an. Auf einmal bat er mich, zu warten. Er sagte etwas von Börsenanzeiger holen oder so.“

„Aha!“ Der Justizrat spielte mit seinem Einglas. „Ich wartete etwas und wurde dann zur Direktion gebeten. Dort wurde mir erklärt, es läge doch wohl ein Irrtum vor. Mein Erbe von 50 000 Mark sei schon vor sechs Monaten durch mich auf die Kramer-Bank verfügt worden.“

„Mit welchem Direktor haben Sie gesprochen?“ fragte Faber.

„Es waren zwei. Ich habe die Namen nicht behalten. Ich war so aufgeregt.“

„Schön, Fräulein Kramer, und Sie können sich nicht erinnern, eine denartige Verfügung getroffen zu haben?“

„Nein.“ „Bestimmt nicht? Bitte verzeihen Sie, aber ich muß das sehr genau wissen.“

„Nein, bestimmt nicht.“ „Was war weiter?“

„Die Herren zeigten mir ein Dokument mit meiner Unterschrift, wonach ich den Auftrag der Vermögensübertragung erteilt habe.“

„Sie hatten also ein solches Dokument unterzeichnet?“

„Nein, ich erinnere mich nicht.“ „Ja, haben Sie denn Ihre Unterschrift nicht wiedererkannt?“

„Sie kam mir wohl so etwas fremd vor ...“ Faber lehnte sich mit erstem Gesicht in seinen Schreibtischstuhl zurück.

„Sie glauben also an eine Fälschung!“ sagte er betont. „Wen haben Sie im Verdacht?“ Ruth fühlte ihre Selbstbeherrschung auf einmal wie weggeschlagen. Sie sank vornüber und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Faber sah Tränen. Er stand auf und legte seine Hand begütigend und tröstend auf Ruths Schulter.

„Ich weiß, ich weiß. Die Frage war hart. Sie mußte hart sein! Sie und ich, wir beide haben einen Verdacht. Sie wollen ihn nicht aussprechen. Ich werde ihn vorläufig auch nicht sagen. Kind, nun weinen Sie einmal nicht, und hören Sie mich an, ja?“

„Mein Gott, wie sie ihrer Großmutter ähnlich sieht!“

„Nachdem Sie von der Commerzbank weggegangen waren, hat mich die Direktion der Bank angerufen und mir den Hergang Ihres Besuches erzählt. Die Bank weiß, daß ich vor Ihrer Volljährigkeit Ihr Vermögensverwalter war, und hat sich daher in diesem Falle an mich gewandt. Die Herren haben mich gebeten, mit Ihnen Rücksprache zu nehmen und die Sache einmal ernstlich zu untersuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

VOR DER MAHD

Der bunten Wiesenblumen,
Der Halme schlank und fein,
Von Vettern und von Muhmen
Ein traulicher Verein:
Salbei beim Löwenzähne,
Storchschnabel, Honigklee,
Der Wicke Purpurfahne,
Das Maßlieb's Sternenschnee,
Was steht ihr voller Ahnung
Betrübt und sterbebang?
Ob euch als dunkle Mahnung
Die Vesperglocke klang?

Der Wind voll zarter Güte,
Da nun die Sonne scheidet,
Singt noch um Blatt und Blüte
Ein wehmütziges Lied.
Und mit dem Abenddämmern
Senkt ihr die Köpfe schwer:
Ein Dangeln und ein Hämmer'n
Kommt von dem Dorfe her.
Noch eine kurze Wache!
Beim nächsten Morgenrot,
Da kommt der Sensendroche
Und heißt euch alle tot.

Dr. Albert Mayer.

Erinnerungen an die Burg Wielandstein

Die folgende Darstellung entzweigen wir der im Jahre 1881 in Stuttgart veröffentlichten Sammlung „Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs“.
Das Lenninger Tal ist wohl eines der schönsten an der Neckarseite der Schwäbischen Alb. Es wird von der Lauter gebildet, welche eine Stunde hinter Gutenberg entspringt, und läge durch schroffe und steile Berge sich schlingelt, bis sie in einer weiten Ebene auf Kirchheim zufließt, wo sie sich mit der Lindach vereinigt. Zur Zeit der Kirschblüte steht das Tal in seiner schönsten Pracht und bietet einen herrlichen Anblick. Nicht minder interessant ist dasselbe durch seine Ruinen, welche die das Tal begrenzenen Felsen zieren. Von dem im Tal liegenden Dorfe Oberlennigen aus besteigt man auf steilem Pfade in drei Viertelstunden die erste dieser Burgen, genannt Wielandstein, welche auf einem gewaltigen, höchst malerischen Felsen liegt. Man muß über die Kockheit staunen, die auf einem so schwindelnden Gipfel zu bauen gewagt und den Vorteil so hoch angeschlagen hat, den hier allerdings die Felsstücke gewähren, insofern sie an manchen Stellen alles Mauerwerk erspart haben, wie wir es überhaupt an manchen auf Felsen gelegenen Burgen des Mittelalters finden. Aus einigen Ruinen wuchsen Bäume heraus, die weit ins Tal hineinblicken.
Erklettert man die nächsten freistehenden Felsstücke, die auch noch mit wenigen Mauern gesichert sind, so findet man dieselbe Kühnheit der Bauart, dasselbe Verwachsen der Steine in den Felsen. Namentlich scheint auf einem derselben ein senkrechter Felsstrahl fast ohne Zutut von Menschen sich zur Turmwarte angeboten zu haben. Ob diese Burgstätte einen besonderen Namen geführt, oder Vorwerke der weitläufigen Burg Wielandstein bildeten, weiß man nicht. Die Sage meldet, daß auf diesen beiden Felsenspitzen noch zwei Schlösser gestanden, und sollen auf Wielandstein, wie auf diesen beiden Burgen drei Brüder gewohnt haben, die anfangs einträchtig miteinander gelebt, dann aus Neid in Streit gerieten, in dem sie sich ermordeten. Noch jetzt geht unter dem Volk das Sprichwort: „a Kerl, wie die drei Brüder auf'm Schloßle.“
Auf den drei Felsenspitzen von Wielandstein hat man einen köstlichen Überblick über das Lenninger Tal, und außerdem noch den Niederblick in eine wilde Seitenschlucht, die sich dem Auge erst hier entdeckt.
Geschichtlich weiß man wenig über den Wielandstein. Wieland ist ein alter, aus dem hohen Norden stammender Name, den der kunstreiche Waffenschmied Wieland, der Dädalus des Nordens, führte, welcher die Kunst des Fliegens wirklich erfunden. Seitdem finden wir ihn häufig in den Urkunden des Mittelalters als Tauf- und Familiennamen. Ein Edler dieses Namens hat die steile Burg erbaut und seinen Erben hinterlassen. Als die ersten urkundlichen Besitzer der Burg erscheint der Swelher von Wielandstein, welche von 1241-1432 blühten, und in der ganzen Gegend, besonders in Dettingen, Heiningen, Sirgenstein, Leidingen, Kirchheim, Owen usw., reich begütert waren. Vielleicht hatten zu gleicher Zeit auch andre Anteil an der Burg, denn im Jahr 1336 ver-

kaufte ein Heinrich Fink von Wielandstein das Dorf Bisingen unter Theck an Wirtemberg. Die Swelher trugen ihre Burg Wielandstein schon früh den Grafen von Wirtemberg zu Lehen auf; sie verkauften sie im Jahr 1411 an die Herren von Freiberg, von denen sie im Jahre 1428 als ein württembergisches Lehen durch Kauf an die Schillinge von Cannstatt überging, welche sie bis 1533 besaßen. Wie die Burg Wielandstein unterging, ist nicht überliefert. M. Crusius fand sie bereits zerstört und an die Einwohner zu Oberlennigen verkauft.

Helfer Der amerikanischen Hausfrau

Moderne und besperrne Haushaltsführung in den USA
Von Vera Graener (New York)

Ein Werktagmorgen in New York. Es ist viertel neun, die Zeit, in der der Mann vom Gas- und Elektrizitätswerk in die Wohnungen geht und die Zähler abliest. Klänge er eine halbe Stunde später, dann wären die meisten Bewohner des Hauses schon fort und er stünde vor verschlossenen Türen.
Unter den zwanzig Parteien, die in den fünf Stockwerken eines amerikanischen kleinen Mietshauses leben, gibt es bloß sieben Frauen, die nur „Hausfrauen“ sind. In acht anderen Familien ist die Frau berufstätig und in den übrigen fünf sogar Familienhalterin.
Wie sieht es nun morgens um viertel neun in den Wohnungen dieser berufstätigen Frauen aus? Fast alle haben die Betten bereits gemacht, das Frühstücksgeschirr abgewaschen und die Zimmer aufgeräumt. Die Zwei- und Dreizimmerwohnungen in diesem Hause kosten zwischen 45 und 55 Dollar im Monat. (Die Einkommen der Bewohner betragen sich zwischen 3000 und 3500 Dollar im Jahr). Nur eine einzige der hier wohnenden Frauen hat eine Hausgehilfin, die bei den heutigen Lohnverhältnissen 1 Dollar pro Stunde erhält (während z. B. eine Sekretärin, die stundenweise arbeitet, 1.50 Dollar in der Stunde verdient). Trotz dieser hohen Entlohnung aber bleibt die Frage des Hauspersonals ein Problem, weil die Industrie gut bezahlt und die meisten Frauen und Mädchen lieber in der Fabrik als im Haushalt arbeiten. Dort bilden sie zwar nur ein Rädchen in der großen Maschine, aber nach Schluß der Arbeitszeit sind sie frei und ungebunden.
Seit jeher ist es Zweck und Ziel der wissenschaftlichen Betriebsführung und damit auch einer Reform des Haushalts, die Leistungsfähigkeit des Arbeitenden zu steigern und wertvolle Kraft nicht sinnlos zu verschwenden. Die Resultate dieser Arbeit sehen wir vor allem in der modernen Küche, in der heute alle Geräte so angeordnet sind, daß man möglichst wenig herumgehen muß. Herd, Abwaschtisch, Einkasten und Vorratsschrank stehen in der Regel nebeneinander. Letzteres ist, wie der Besen- und Geschirrschrank, meist eingebaut, so daß ein Küchennußel nur ein Tisch und zwei oder vier Stühle benötigt werden.
Eine große Erleichterung für den Haushalt bedeuten die Kunststoffstoffe. So haben z. B. die modernen Tische, wie in Restaurants und Cafe-

Sonntags-Gedanken

Von der Kunst des Redens und der Kunst des Schweigens
Spruch auf der Wartburg: Klag reden ist oft schwer, klag zu schweigen noch viel mehr.
Heinrich VI.: Wer die Kunst zu schweigen nicht versteht, der weiß auch nicht zur rechten Zeit zu reden.
Friedrich v. Bodelschwingh: Wir reden viel, wo wir schweigen sollten. Und wir schweigen viel, wo wir reden sollten.
Matthias Claudius: Sage nicht alles, was du weißt; aber wisse immer, was du sagst.
Johann Kaspar Lavater: Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es?
Gottfried Keller: Im Allgemeinen mitzudenken ist immer nötig, mitzuschwatzen aber nicht.
Sebastian Franck: Wir haben auch ein Amt zu schweigen.
Christian Morgenstern: Inmitten unzähligen Hin- und Herredens der Einzelnen wächst still und groß das ewige Weisheitsgut der Menschen weiter.
Emil Frommel: Wer viel mit Menschen reden muß, der muß noch mehr mit Gott reden.
Emil Frommel: Was der Geist Gottes uns in der Stille sagt, das geht soviel tiefer als alles menschliche Sagen, das nur leicht verbittern kann.

Wäschekammern. Es ist so stabil, daß man auch große Stücke daran aufhängen kann. In großen Haushalten werden automatische Trockner verwendet, die wie Waschmaschinen aussehen. Die Trocknung erfolgt durch eine Trommel, die ein innerhalb des Zylinders angebrachter Elektromotor dreht. Auch elektrisch betriebene Geschirrwashmaschinen finden bereits in manchen großen Häusern Verwendung.
Zu den vielen neuen Reinigungsmitteln und Geräten, die der Hausfrau in Zukunft unentbehrlich sein werden, gehören ein flüssiges „Poliermittel“, das ohne jede Anstrengung aufgetragen werden kann und schönen Glanz erzeugt, ein chemisches Fensterputzmittel, das einfach auf das Glas gespritzt wird und es automatisch reinigt und schließlich eine besonders gebogene Bürste, mit deren Hilfe die Hausfrau auch die Außenseiten der Fenster putzen kann. Sehr bewährt haben sich ferner elektrische Bügeleisen, die mit einem Griff auf verschiedene Hitzegrade ein- und umgestellt werden können und sich außerdem durch einen Ersatzteil leicht in Dampfbügeleisen verwandeln lassen. Ein neues Bügelbrett, das auf vier Füßen steht, kann so niedrig gestellt werden, daß man nun im Sitzen — es gibt dazu Stühle mit verstellbarer Rückenlehne — bügelt.
Die berufstätige Frau erspart sich viel Arbeit, seit sie nicht nur Unterwäsche aus Nylon und Trikot trägt, sondern Nachthemden, Schürzen, Hauskleider usw. aus einem stark gewellten Baumwollkrepp machen läßt, die sie nicht bügeln muß. Es gibt auch schon Küchenschürzen aus hübschen, buntgemusterten Kunststoffen, die einfach mit einem feuchten Tuch gereinigt werden. Eine wunderbare Einrichtung für junge Mütter ist der Windelverleih-Dienst, der ein- oder zweimal in der Woche frische Windeln liefert und die gebrauchten abholt. In den größeren Städten der USA gibt es heute kaum noch eine Frau, die die Windeln ihrer Kinder selbst wäscht.
Ein guter Freund der amerikanischen Hausfrau ist die elektrische Waschmaschine, die man im Keller vieler moderner Wohnhäuser vorfindet, wo sie allen Parteien zur Verfügung steht. Es gibt aber auch schon einige Läden, die mitunter 50 und mehr Waschmaschinen haben. In jeder von ihnen können jeweils 4 1/2 Kilo Wäsche gewaschen werden, wofür man nur 30 Cents bezahlen muß. Die Hausfrau hat nichts weiter zu tun, als ihre Wäsche zu Hause zu sortieren und sie dann in die nächste Wäscherei zu bringen. Dort läßt sie ihr Bündel wiegen und steckt dann den Inhalt selbst in die Maschine, die vom Ladenbesitzer oder einem Angestellten bedient wird. In einer halben Stunde ist die Wäsche fertig.

ZUM RÄTSELN UND RATEN

Rätselsprung
paart dumm
heit ein ge oft
sicht mit ge schö
nes ist

Lösung: Ein schönes Gesicht ist oft mit Dummheit gepaart.

Ein schwieriger Satz
Kann man einen sinnvollen Satz bilden, in dem fünfmal das Wortchen „und“ hintereinander vorkommt? Man kann! Bitte:
Herr Maier, der Inhaber des Kaufhauses Maier und Sohn, bestellte sich ein neues Firmenschild mit der Aufschrift „C. Maier und Sohn“. Als die Arbeit fertig war, sagte er zu dem Maler:
„Das Schild ist ganz nett geworden, nur zwischen Maier und „und“ und „und“ und Sohn hätten Sie etwas größere Abstände machen können.“
P. E.

Fornarina - die kleine Bäckerin

Raffaels große Liebe zu feinem Modell

Am Karfreitag, 6. April 1520, wurde Rom von einer ebenso traurigen wie unerwarteten Botschaft erschüttert: Raffael ist tot! Noch wenige Tage vorher hatte man erzählt, wie er voller Arbeitseifer und Lebenskraft in dem alten Forum herumgewandert war, für das er sich mehr interessierte als wohl irgendeiner seiner Zeitgenossen. Aber durch den kalten Wind draußen auf den freien Feldern und die Überanstrengung bei der Arbeit hatte er sich eine heftige Lungenentzündung zugezogen, und der Tod kam so plötzlich, daß nur seine nächsten Freunde von ihm Abschied nehmen konnten.
Mit Raffael Sanzio, wie sein voller Name lautete, war nicht nur der große Meister der Kunst dahingegangen, sondern zugleich ein Mann, der in sich selber die Harmonie geistiger und körperlicher Schönheit vereinte, die er in seinen zahllosen Gemälden und Fresken dargestellt hatte.
Er war selber ein leuchtendes Symbol für die Kunst gewesen, die er vertrat, und er hinterließ der Nachwelt die reichsten Schätze der italienischen Renaissance.
Um die Bahre standen seine Freunde und alle Schüler, die er um sich versammelt hatte, betrübt über seinen Tod und die vielen halbvollendeten Arbeiten, die nun nicht mehr fertig wurden, da der göttliche Raffael nicht mehr unter den Lebenden weilte.
Am tiefsten bekümmert war man vielleicht an einem Ort, an dem das Leben eines Künstlers mehr bedeutete als das anderer demütiger Kirchengänger — nämlich im päpstlichen Palast. Die mächtige St. Peterkirche hatte eine Kraft verloren, die ganz einfach unersetzlich war, wenn es galt, diese Kirche zur schönsten der Welt auszugestalten. Man fand auch, daß Raffaels Leben allen kurz gewesen war. Der Weg von der Wiege bis zum Grabe hatte über erstaunlich kurze Höhen in den Tempel der Kunst geführt. Zudem hatte es an einem Karfreitag begonnen und geadet, denn Raffael wurde am Karfreitag, 28. März 1483, in Urbino

geboren und starb am Karfreitag, 6. April 1520, erst 37 Jahre alt.
Nur Raffaels vertrauteste Freunde wußten jedoch, daß die größte Leere und den tiefsten Schmerz über seinen plötzlichen Tod jemand verspürte, der an seiner Bahre schwerlich seinem Leid Ausdruck geben konnte.
Als der große Meister stief und bleich auf seinem Paradebett im Pantheon lag, wo man ihm eine Begräbnisfeier veranstaltete, die an Pomp und Pracht alles bisher Dagewesene übertraf, kniete eine Frau betend vor einer der schweren Eisentüren, die in diesen Tempel der Großen führen. Die Frau war tief erschleiert, aber die nächsten Freunde des verstorbenen Künstlers erkannten sie dennoch wieder.
Es war die Fornarina — die Tochter eines Bäckers. Könnten wir uns um 400 Jahre zurückversetzen, so würden vielleicht auch wir, falls wir etwas von Raffaels Kunst verstünden und Sinn für Antlitzformen und Augen Ausdruck hätten, die einsame Frau an Raffaels Bahre erkannt haben. Aber wir würden einander nicht zugestüstert haben: „Da ist ja Fornarina, die Bäckertochter“, sondern hätten gesagt: „Seht die Madonna, die Sistineische Madonna! Aber die betende Frau war keineswegs eine Madonna. Sie war nur eines armen Bäckers Tochter, die trotz ihrer großen Schönheit, und obgleich sie Raffael mehrere Jahre lang als treue Geliebte von Stadt zu Stadt gefolgt war, von der einen Arbeit zur nächsten, ständig seine Kunst inspirierend und in ihr lebend, so unbedeutend im Vergleich zu Raffael selber war, daß man noch heutzutage nicht einmal ihren wirklichen Namen mit Bestimmtheit kennt. Man weiß, daß sie die Tochter eines Bäckers war und von Raffael und seinen Freunden im Scherz „Fornarina“ genannt wurde, was auf italienisch etwa die „kleine Bäckerin“ heißt. Die Nachwelt kennt Fornarina als das Modell zu Raffaels unsterblichen Madonnenbildern, die fast alle ihre schönen Gesichtszüge tragen.“

Die Geschichte erzählt, daß Raffael, als er sich an einem warmen Sommertag in dem abgelegenen Stadtteil Trastevere auf der Jagd nach neuen Motiven befand, ein junges Mädchen zu Gesicht bekam, das gerade seine Füße in einem Springbrunnen kühlte. Raffael stand wie verzaubert vor dem Bilde des schönen Mädchens, das keine Ahnung davon hatte, daß es beobachtet wurde. Dem Künstler gelang es, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, und von diesem Tage an waren die beiden unzertrennlich, obwohl man es allerhöchsten Ortes an Bemühungen nicht fehlen ließ, sie zu trennen. Die mächtigen Kardinele meinten, Raffael müsse eine Frau von höchstem Adel ehelichen, die er bei den Empfängen auf ihren Schössern kennenlernen könne, und schätzten es nicht, ihn in Gesellschaft der unbekanntesten Bäckertochter von Trastevere zu sehen. Ja, sie brachten sogar eine Verlobung zwischen Raffael und der Tochter eines reichen Mannes zustande, aber die Verlobte starb kurze Zeit, bevor die Hochzeit stattfinden sollte, und Raffael zog glücklich zu seiner Fornarina zurück. Nach und nach begann man einzusehen, daß Raffael bei seinen Arbeiten in vieler Hinsicht von Fornarinas Anwesenheit abhängig war, und man ließ sie deshalb in Frieden.
Auf seinem Sterbebette ließ Raffael seiner Geliebten durch einen seiner Freunde ein sorgenfreies Leben nach seinem Tode sicherstellen, aber die Fornarina machte niemals davon Gebrauch. Sie verschwand ebenso still, wie sie vordem an des Meisters Seite getreten war.
In einem Kloster, so erzählt die Geschichte, wartete die Fornarina in ständigen Gebeten auf den Tag, der ihr die Wiedervereinigung mit ihrem geliebten Raffael schenken sollte.

2,25 Milliarden wollen leben ...

Die Erde kann die augenblickliche Bevölkerung nicht ernähren, selbst dann nicht, wenn die Bedürfnisse des Einzelnen auf ein Mindestmaß beschränkt würden. Zu dieser Schlussfolgerung kommt ein amerikanischer Wirtschaftsexperte. Wenn jedermann in der Welt derselbe Lebensstandard gegeben werden sollte wie ihn im allgemeinen die Bevölke-

ung der Vereinigten Staaten besitzt, müßte die Anzahl der im Augenblick auf der Erde wohnenden Menschen um mindestens zwei Drittel verringert werden. Und selbst dabei müßte die Produktion an Nahrungsmitteln noch um etwa 200 % erweitert werden.
Es ist allerdings unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich, jedes Stückchen bestellbaren Bodens in Ackerland umzuwandeln. Aber selbst wenn all dieses Land bebaut wäre, würde sein Ertrag nur für etwa 1,6 Milliarden Menschen reichen, die dabei noch sehr genügsam zu leben hätten. Die Erdbevölkerung zählt aber bereits heute 2,25 Milliarden Menschen. Man schätzt, daß sich diese Zahl alle zehn Jahre um 200 000 000 erhöht.
Wenn alle Menschen so reichhaltig leben würden wie die Bewohner der Vereinigten Staaten, könnte die Erde nicht mehr als 750 Millionen Personen ernähren. Diese Zahl entspricht etwa einem Drittel der gegenwärtigen Weltbevölkerung.
Wenn jede Familie in der Welt ein hübsches Eigenheim besäße, mindestens einmal täglich Fleisch auf dem Tisch und eine angemessene Zuteilung von Gemüse, Früchten, Eiern, Fett und Milch hätte, wenn alle diese Gemeinschaften unter einer ausreichenden ärztlichen Fürsorge stünden und in einem gesunden und erträglichen Klima lebten, ist es sehr fraglich, ob alle diese guten Dinge des Lebens mehr als 500 Millionen Menschen zugänglich gemacht werden könnten.
hgbr.-

Auto ohne Kupplung und Schaltung

Nach jahrelangen und mühsamen Versuchen ist es in England gelungen, einen Wagen zu konstruieren, der sich ausschließlich durch Druck auf einen Knopf und durch Betätigung eines Gashebels bedienen läßt. Das neue Modell wird in einer Fabrik bei Virginia Water in der Grafschaft Surrey hergestellt. Der Wagen hat kein Schaltgetriebe und keine Kupplung. Das Getriebe ist durch eine Turbine ersetzt worden, die mit Öl gespeist wird. Sie bewegt sich in 7 Litern leichten Motorenöl.

Aus der Stadt Ettlingen Sonniger Festtag

Schon am Vorabend zum Fronleichnamfest wurden die Straßentiere geschmückt und Baumgrün in den Straßen aufgestellt. Das Schönste aus Gärten und Feldern wurde zum Schmuck der Häuser geholt. Als dann der Festmorgen die Sonne am blauen Himmel stand, da wußten alle, daß uns ein herrlicher Tag geschenkt ist. Dichtgedrängt gingen die Gläubigen in der wohlgeordneten Prozession durch die geschmückte Stadt, um das Allerheiligste zu verehren. Durch die Lautsprecheranlage erklangen die Gebete und dazwischen Gesang und Musik.

Auch in den Landgemeinden erfreuten sich die Prozessionen großer Teilnahme. Nachmittags gab es vielerorts Festtagsunterhaltung. Im Ettlinger Walthaldenpark lauschte wieder eine große Menge den munteren Weisen, die der Musikverein zum Besten gab. Durch die Grundsteinlegung für die neue Kirche hatte Oberweiler einen besonders festlichen Tag.

Abends wurde es — ein gutes Zeichen für das Anhalten des Sonnenwetters — früh kühl, so daß man nicht lange im Freien sitzen konnte. In manchen Häusern erklang Musik. Bei einem solchen Hauskonzert hörte man Rolf Knieper (Klavier) und Heidi Knieper-Wetterer (Violine), das Künstlerpaar aus der Nachbargemeinde Rippurr. Viele Musikfreunde werden sich freuen, diese geschätzten Interpreten wieder einmal in einem öffentlichen Konzert zu hören.

Studenten nach USA

Aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe werden 9 Bewerber für ein Amerika-Stipendium zugelassen. Dies teilte M. Gidaly, stellvertretender Stadtkommandant, dem Auswahlkomitee mit. Von den 100 Bewerbern aus Württemberg-Baden sollen 23 ausgewählt werden, die dann kostenlos ein Jahr an einer amerikanischen Universität studieren können. Die Bewerber sollen nicht über 30 Jahre alt sein und möglichst eine abgeschlossene akademische Bildung haben. Drei Bewerber werden von den Gewerkschaften vorgeschlagen. Bewerbungen aus dem Landkreis an das Landratsamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13 (Sekretariat).

Wochenendtreffen für Erziehungsreform

Näheres finden Sie auf S. 3.

Bezirksstagung der Musiker

Der Südd. Musikerverband hält am 12. Juni vorm. 9 Uhr in Ettlingen im Gasthaus zur „Krone“ eine Bezirksstagung ab. Wie die Verbandsleitung mittelt, wird der Verbandspräsident Theod. Walter anwesend sein. Auch alle musizierenden Laien, gleich welcher Art, von Ettlingen und Umgebung sind freundlichst eingeladen. Wir bitten die Musikvereine, maßgebliche Vertreter zu entsenden. Die brennendsten Probleme, die heute das Vereinsleben beeinflussen, werden besonders behandelt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Freie Aussprache.

Musikverein Ettlingen

I. A. Karl Gleißle, Schriftführer.

Alle Schulkameraden und Kameradinnen des Jahrgangs 1905/06 sind hiernächst nochmals zu der Besprechung am Samstag, den 18. 6., in das Gasthaus zum „Rebstock“ um 18.30 Uhr herzlich eingeladen.

Ruhestandbeamte: Am Dienstag, 21. Juni, nachm. 15 Uhr Versammlung im Nebenzimmer zum „Lamm“ in Ettlingen zwecks Berichterstattung.

Dank

Allen, die meiner aus Anlaß der Vollendung von 80 Jahren meines Lebens freundlichst gedachten, herzlichen Dank.

Balde, Oberrechnungsrat I.R.

Ersatz für Exaltationen

Die Leser der „EZ“ haben sich gewiß über einige dunkle Stellen in der Besprechung des Romans von Roland Betsch gewundert. Daran ist nicht der sprachgewandte Verfasser des Beitrags „Ferien — Vergnügen oder Erholung?“ schuld, sondern der bekannte „Druckfehlerteufel“. Die Korrektur war genau gelesen, aber durch ein technisches Versehen nicht ausgeführt worden. Im 2. Absatz soll es nicht heißen „Ersatz wirtschaftlicher Stagnation“, sondern „trotz wirtschaftlicher Stagnation“ werden Betsch's Bücher jetzt in Neuaufgaben herausgebracht. Und bei der Beschreibung der verschiedenen Arten von Exaltationen (= überspanntheiten) treibende Langeweile gemeint. Der Druckfehlerteufel hat also eine Art „Ersatz für Exaltationen“ geliefert! (Preis nicht 9.70, sondern 7.50 bzw. 9.50)

Wie solche Druckfehler zustande kommen, läßt sich nur aus dem Werdegang eines Druckwerks erklären. Wir wollen deshalb unseren Lesern demnach erzählen, wie eine Zeitung zustande kommt.

Banier Abend der Spinnerlei

Am Samstag, 11. Juni, veranstaltete der Gesangsverein „Sängerkranz“ einen „Bunten Abend“ mit einem ausserlesenen Programm. Nach einem Musikstück, gespielt von der Hauskapelle und zwei Liedern, gesungen vom Männerchor, begrüßte der Vorstand die Erschienenen, insbesondere die Betriebsleitung, an deren Spitze Herr Direktor F.o.B. Herr Sonntag jr. (Karlsruhe) löste die ihm gestellte Aufgabe als Ansager und Humorist glänzend, was ihm auch reichen Beifall einbrachte. Dank und Anerkennung gebührt auch der Hauskapelle, Herrn Kieser-Weber sowie Fr.

Weber (Ettlingen), die den musikalischen Teil des Abends übernommen haben.

Der Sportverein beteiligte sich an der Sportwoche des FC. Busenbach und hatte am vergangenen Dienstag gegen den Spv. Hohenwetttersbach anzutreten. Die Spinnerlei gewann mit 1:0 Toren knapp aber verdient.

Aus dem Albgau Blumenteppiche auf Dorfstraßen

Busenbach. Der Fronleichnamstag wurde auch in diesem Jahr in unserer Gemeinde mit all der Pracht die diesem Fest eigen ist, gefeiert. Die Ausschmückung der Häuser und Straßen war wieder über alles Lob erhaben. Der Blumenteppich der die Wegstrecke Kirche—Grünwettersbacher—Schul- u. Hauptstraße—Kirche zierte, war wieder prachtvoll. Auffallend war neben der zahlreichen Beteiligung besonders der Männerwelt auch der Besuch zahlreicher Auswärtiger, die ihrer Bewunderung über das Blumenmeer aufrichtig Ausdruck gaben. Die Musikkapelle des Musikvereins Edelweiß verschönerte durch geistliche Musik und Lieder die Prozession.

In den Nachmittagsstunden nahm die Sportwettbewerb des Fußballklubs ihren Fortgang. Am Mittwochabend ereignete sich beim Bahnhof Busenbach ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und Motorradfahrer. Die Landespolizei war alsbald am Unfallplatz erschienen, um den Tatbestand

Am Samstag muß nun die Sp.-Elf gegen einen der beiden Sieger aus den Spielen vom Donnerstag antreten.

Am Sonntag, 19. Juni, feiert Frau Jakobine Frank ihren 83. Geburtstag. Wir gratulieren. — Aus russischer Gefangenschaft kehrte Theodor Glasstetter zurück.

aufzunehmen. Personenschaden trat, soweit jetzt bekannt, nicht ein.

Die Volksschule machte am Mittwoch für 14 Tage zu den Heuerferien ihre Pforte zu. Schulbeginn 30. Juni. — Letzten Sonntag weilte die Kapelle des Musikvereins Edelweiß in Bruchhausen beim Gartenfest des Musikvereins. Morgen Sonntag beteiligt sich die Kapelle beim Wertungsspielen in Untergrombach. Bei den anerkannten hohen Leistungen unserer Musiker hoffen wir auf ein ehrenvolles Resultat.

Im Alter von 75 Jahren starb nach längerer Krankheit der Neubürger Georg Seidel, Waldstr. 34. — Ihren 76. Geburtstag feiert am Montag die Neubürgerin Barbara Havatschek. Wir gratulieren. — Der im Kloster Maria Tann in Kirrlach bei Willingen tätige Bruder Egidius, mit dem bürgerlich. Namen Leopold Kunz, hat vor der Handwerkskammer Konstanz die Prüfung als Schneidemeister mit Erfolg bestanden. Herzlichen Glückwunsch E.

Herrenalber Baupläne

Beschlüsse des Stadtrats

Der Vorsitzende gab die Weisung des Landratsamts betr. finanzielle Maßnahmen des Landes zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung bekannt. Darlehensanträge sind von Baulustigen alsbald beim BA. einzureichen, damit dieselben fristgerecht dem Landratsamt vorgelegt werden können. Gleichzeitig erläuterte auch der Vorsitzende die 1. Ausführungsanweisung des Innenministeriums vom 24. 5. 49. Der StR. hat bestimmt, daß die Baulustigen persönlich zur Einreichung der Darlehensgesuche aufgefordert werden sollen. — Der Genehmigungsantrag des Metzgermeisters Wilhelm Pfeiffer zur Erweiterung des Schlachthauses in seinem Gebäude wird befürwortend der Baupolizeibehörde vorgelegt. — Einem auswärtigen Grundbesitzer wird zur Auflage gemacht, sein 16 Ar großes Ackergrundstück im Gewand Ochsenfelder ordnungsmäßig zu bewirtschaften, anderenfalls dem Landwirtschaftsamt Meldung erstattet wird. — Eine Pforzheimer Firma beabsichtigt, in Herrenalb eine Verkaufsstelle für den Betrieb und einschlägliche Artikel hauptsächlich während des Saisonbetriebes zu errichten. Fünf hiesige Geschäftsinhaber dieser Branche bitten den Gemeinderat, die Bedürfnisse zu verneinen. Dem Antrage der hiesigen Geschäftsleute wurde stattgegeben.

Landrat Groß von Karlsruhe hat am 3. Juni dem Vorsitzenden einen Besuch abgestattet, bei dem auch Fragen des hiesigen Kurbetriebes besprochen wurden, für welche sich Landrat Groß interessierte. — Der zwischen der Stadtgemeinde und dem Bezirksnotar Gaiser abgeschlossene Mietvertrag wurde mit Ausnahme von einigen geringfügigen Änderungen vom StR. anerkannt. — Zu dem Antrag auf Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft (Café-Restaurant) im Gaistal muß die Bedürfnisfrage verneint werden, da dieser Betrieb in unmittelbarer Nähe des Café-Restaurants „Waldschlößchen“ und des Gasthauses zur „Linde“ erstellt werden soll. Dagegen könnte die Bedürfnisfrage bejaht werden, wenn der Antragsteller seinen Restaurationsbetrieb im oberen Gaistal (Talwiese) erstellen will.

Maljch berichtet

Feuerschutz-Abgabe

In der vorletzten Gemeinderatssitzung stand erneut die Feuerschutzabgabe zur Beratung, nachdem die schon früher eingeführte Abgabe von allgemein 2 DM von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt worden war. Der gesetzliche Mindestsatz beträgt 3 DM, eine Abstufung nach bestimmten Gesichtspunkten wird empfohlen. Nach ausgedehnter Debatte wurden die Beträge einstimmig nunmehr wie folgt festgelegt: für Personen von 17—21 Jahren 3 DM, von 21—35 Jahren 5 DM, von 35 bis 50 Jahren 4 DM und von 50—65 Jahren wiederum 3 DM. Bei rund 1200 Abgabepflichtigen ergeben diese Beträge eine jährliche Einnahme von rund 5000 DM. Diese Summe dürfte zusammen mit dem von der Feuerversicherungsanstalt zu gewährenden Zuschuß zur Anschaffung der dringend benötigten Ausrüstungsstücke für die Wehr ausreichen. Über die Notwendigkeit der Verjüngung der aktiven Mannschaft besteht kein Zweifel, weshalb den jüngeren Jahrgängen der Beitritt nahegelegt wird. — Auf die ausgedehnte Einbringung der diesjährigen Heuernte ging nun ein Angebot — von einem Maurermeister — ein, das jedoch nicht wesentlich unter den Kosten liegt, die der Gemeinde bei Verwendung der eisenen Arbeiter entstehen. Aus diesem Grunde wird von dem Angebot kein Gebrauch gemacht, sondern die Einbringung wie bisher in eigener Regie der Gemeinde erfolgen.

Wohnungsbau

Zur weiteren Förderung des sozialen Wohnungsbaus stellt die Gemeinde das für diesen Zweck benötigte Bauholz bis auf weiteres für 80% des jeweiligen Verkaufspreises zur Verfügung. Dieser Beschluß wurde auslöset durch einen entsprechenden Antrag des Siedlungswerkes „Neue Heimat“. — Die Festlegung der Bau- und Straßenfluchten am

Kurgarten- und Kursaalpreise

Zu einem Antrag auf Erteilung einer Ausnahmebewilligung wird die Bedürfnisfrage zum Verkauf von Flaschenbier und Wein vom Gemeinderat verneint, da sich in unmittelbarer Nähe das totalfliegergeschädigte und inzwischen wieder neu aufgebaute Gasthaus zum „Hirsch“, Kullenmühle befindet. — Zur Vorlage einer Bestätigung an das Entscheidungsgericht in Tübingen hat der totalbrandgeschädigte Hotelier E. Wuesthoff die Stadtverwaltung gebeten, zu bestätigen, daß sein Hotel zum „Falkenstein“ seit dem Jahre 1886 sich in dem Besitz der Familie Wuesthoff befand und in allen deutschen und internationalen Reiseführern unter den Häusern I. Ranges aufgeführt worden ist. Einstimmig wurde dies bestätigt.

Der StR. ist damit einverstanden, daß die nachgenannten Eintrittspreise für Kurgarten und Kursaal während der Kuraison erhoben werden: Kurtax- und Dauerkarteneinhaber haben freien Zutritt zum Kursaal und in den Kurgarten, soweit für die Veranstaltungen nicht besondere Eintrittsgelder erhoben werden. 1. Für Nichtkurtarteneinhaber betragen die Gebühren zum Besuch eines Konzerts für Erwachsene 0.30 DM und Kinder bis zu 10 Jahren 0.15 DM. 2. Besuch eines Tanzees bzw. Tanzabends 0.75, und eines Ballabends 1.— DM. 3. Auch für Kurkarteneinhaber betragen die Gebühren für den Besuch eines Kindernachmittags je Kind 0.40 DM; eine begleitende Person ist frei und weitere Erwachsene zahlen 0.40 DM.

Der StR. hat die Aufstellung von weiteren 30 Ruhebetten, davon auch einige im Gaistal, genehmigt. — Weiter wurde beschlossen, die beiden Straßentwarte Bacher und Weiß sowie den Amtsboten Otto Herr und den Elektromonteur Alfred Kübler (Eltwerk), die sich alle schon über zehn Jahre bei der Stadtverwaltung befinden, in das Angestelltenverhältnis zu übernehmen. — Der Antrag des Hotelier Oswald Zobel, sein Fremdenhaus zu einer Vollgaststätte zu erweitern, wird vom StR. befürwortet mit der Begründung, daß der ganzjährige Hotelbetrieb in Anbetracht der günstigen Lage und im Hinblick darauf, daß z. Z. hier wenig Vollgaststätten ganzjährig geöffnet sind, im allgemeinen Interesse als wünschenswert erscheint.

Für die neue Kirche in Oberweiler wurde der Grundstein gelegt

Oberweiler. Zur feierlichen Grundsteinlegung für unsere neue Kirche, die an Stelle der im Krieg zerstörten mittelalterlichen Kapelle entstehen soll, stellte sich Fronleichnamnachmittag am Ortsseingang ein großer Festzug auf: voraus die Musikkapelle Sulzbach, die Schulkinder, Kreuz und Fahne. Dann folgte die Geistlichkeit: Dekan Walter (Reichenbach), Pater Britzenbors (Bicksheim), Pfarrer Benz (Ettlingenweiler). Mit Baurat Ohnmacht vom Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg gingen Bürgermeister Günther und Architekt J. Mösie (Oberweiler) sowie die Vertreter der Baufirma J. Krapp (Karlsruhe), der Kirchenbauvereine und andere Vereine. Das Schlußgeleit übernahm die Musikkapelle Bruchhausen, der sich viele auswärtige Besucher anschlossen.

Pater Britzenbors erinnerte in seiner Festpredigt an die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs, in dem auch viele Häuser zerstört wurden. Auch damals haben die Menschen trotz größter Not den Wiederaufbau geleistet. Bürgermeister Günther verlas die Urkunde und dann nahm Dekan Walter die Grundsteinweihe vor.

Der Festplatz bei Emil Maisch war anschließend das Ziel einer großen Volkmenge, die mit Musik, Gesang und Theateraufführungen unterhalten wurde. Die beiden Lehrer unserer Gemeinde haben besonders zum Gelingen des Festes beigetragen.

Rit Gebet und Musik

Spessart. Die Fronleichnamprozession gestaltete sich wieder zu einem triumphalen Umzug. Traditionsgemäß rückte der Gesangsverein Germania und der Musikverein Frohsinn zum Kirchengang aus. Während der Prozession intonierte der Musikverein unter der Leitung seines Dirigenten Schäfer, welcher sich bei der ganzen Gemeinde größter Hochachtung und Wertschätzung erfreut. Die vier Altäre und die Häuser und Straßen waren mit größter Sorgfalt dem Sinn des Tages entsprechend geziert und beflaggt, ebenso natürlich auch die Kirche.

Pius Weber †

Am 16. Juni wurde hier der so schnell aus dem Leben gerissene Eisendreher Pius Weber zur letzten Ruhe gebettet. Am Samstagabend war der noch sehr rüstige 70-jährige noch schnell beim Mähen. Vor einigen Tagen trat der Verewigte in einen Nagel, die Wunde verheilte schnell. Am Montag morgen abermals beim Heugrasmähen (das er sehr gerne und mit Geschick ausführte) überkam ihn Unwohlsein und er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Am Dienstag verschied er. Wundstarrkrampf hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Der Gesangsverein Germania war außerordentlich zahlreich unter der sehr großen Trauerversammlung zur letzten Ehrung seines langjährigen Mitgliedes zusammengekommen. Vorstand Franz Kreuzt jg. ehrte den Dahingeschiedenen mit Kranziederlegung und Worten des Dankes. Pius Weber stammt aus uraltm Spessarter Geschlecht, R.I.P. — In dieser Woche mußten weitere drei Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Schielberg. — Die Heuernte in vollem Gange. — Der Gesangsverein Einheit brachte am Sonntagabend seinem langjährigen Mitglieder Florian Axtmann zu seinem 80. Geburtstag ein Ständchen. Gleichzeitig wurde Bernhard Wagner für ganz besondere Verdienste um den Verein durch ein Ständchen geehrt.

Albgau-Sport

Die Fußballer beim Rippurrer Sportfest

Infolge Verlegung des Vorschlußrundenspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft nach Karlsruhe hat die Rippurrer Fußballgesellschaft ihr am Sonntag geplantes Sportfest mit Platz- und Clubhausweihe auf Samstag verlegt. Ettlingen hat die Einladung seines alten Rivalen gerne angenommen und tritt am Samstag mit seiner I. II. und A.H.-Elf in Rippurr an. Das Spiel der I. Mannschaft verspricht einen interessanten Verlauf, denn Rippurr verfügt über eine gute Mannschaft und auch unsere heimische Vertretung hat in den letzten Spielen Beständigkeit gezeigt. Das Vorspiel bestreiten die Reserven der beiden Vereine und den Abschluß bilden die „Alten Herren“. Ein kleiner Spaziergang nach der alten Rippurrer Kampfstätte ist zu empfehlen. Spielbeginn Reserve 16.00, Erste 17.30, A.H. 19.00 Uhr.

Spessart

Fußball. Infolge ihres 0:2-Sieges gegen Busenbach mußte unsere I. Mannschaft auch heute wieder in Busenbach antreten. Diesmal mußte gegen Reichenbach gespielt werden. Das Spiel endete 0:2 für Reichenbach, trotz klar überlegenem Spiel der Spessarter und unvermindertem Einsatz bis zum Schlußpfiff.

Kirchen-Anzeigen

Jung-Joh.-Kirche

Oktav-Konntag in der Fronleichnamzeit
 Samstag nachmittag von 3 Uhr an Beichtgelegenheit für die oberen Klassen d. Schulkinder. Von 5-7 Uhr und abends nach der Fronleichnamandacht Beichtgelegenheit für die Erwachsenen. Abends 8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen.
Sonntag, 6 Uhr Frühmesse in der Spitalkap.
 7 Uhr Beichtgelegenheit
 7 Uhr Singmesse mit Predigt
 9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt u. Generalkom. d. Schulkinder.
 10 Uhr Singmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion
 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt
 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen
 1/8 Uhr Herz-Jesu-Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten
 8 Uhr Männersodalitäts-Versammlung in der Mutter-Gottes-Kapelle mit Vortrag und Andacht.
 Gleichzeitig ist um 8 Uhr in St. Josef für die Missionshelfer eine Versammlung mit wichtiger Besprechung.
Siedlung: 9 Uhr Singmesse mit Predigt.
 Kommenden Freitag feiern wir das Herz-Jesu-Fest. Um 7 Uhr ist ein Herz-Jesu-Amt mit Weihegebet und Segen. Am Abend zuvor ist Sühnegottesdienst, zu dem wir herzlich einladen, mit Beichtgelegenheit für das Herz-Jesu-Fest.
 Kommenden Sonntag feiern wir unser Patroziniumsfest, das höchste Fest unserer Pfarrkirche. Um 7 Uhr ist die Generalkommunion der männlichen und weiblichen Pfarrjugend und der ganzen Pfarrgemeinde mit Beichtgelegenheit am Samstag nachmitt. von 3-7 Uhr und abends um 8 Uhr. Um 10 Uhr ist kurze Festpredigt durch einen Kapuzinerpater und hierauf levitiertes Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Festmesse und Instrumentalmusikbegleitung.

Wochengottesdienste: In der kommenden Woche ist bis einschließlich Freitag eine hl. Messe um 7/7 Uhr und dann das Fronleichnamamt um 7 Uhr vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 8 Uhr ist also in der nächsten Woche bis einschließlich Freitag keine hl. Messe! Die Besucher der 8-Uhr-Messe mögen dem Fronleichnamamt den Vorzug geben! Am Mittwoch um 7/8 Uhr ist Gemeinschaftsgottesdienst für d. Pfarrjugend. Jeden Abend um 8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen bis einschließlich Donnerstag. Von Freitag an Rosenkranz.
 Am kommenden Mittwoch abends 7/8 Uhr (nach der Fronleichnamandacht) ist d. kirchliche Versammlung der marianischen Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht in der Mutter-Gottes-Kapelle.

Bestellte hl. Messen für die Zeit v. 20.-25. 6.
 Montag 1/7 Uhr hl. Messe für die Verst. Julius Krempp und Gattin.
 Dienstag, 1/7 Uhr hl. Messe für verst. Fam. Rasch und Verwandte, verst. Fam. Kunz und vermißten Adolf Kunz.
 Mittwoch, 1/8 Uhr, hl. Messe f. die verst. Mitglieder des Jahrganges 1893/94.
 Donnerstag 1/7 Uhr hl. Messe für verst. Gustav Kast und Eltern.
 Freitag 1/7 Uhr hl. Messe für die Anlegen im Antonius-Opferstock.
 Samstag 1/7 Uhr SA. für Maria Theres. Müller; 7 Uhr 2. LO. für Anna Weißhaar.

H. Marien-Kirche

Sonntag, 19. Juni, 2. Sonntag nach Pfingsten (in der Oktav von Fronleichnam)
 6 Uhr hl. Beicht; 7/7 Uhr hl. Kommunion
 7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Schulkinder mit Ansprache
 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
 9 Uhr Predigt und Singmesse vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen
 11 Uhr Christenlehre für die Jungmänner
 11 Uhr Singmesse mit Ansprache
 2 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen.

Spinnerei: So, 9 Uhr Singmesse m. Ansprache
 Di. 21. 6., 6 U. hl. Beicht; 8 U. Aloisiusfeier
 Mi. 22. 6., 7 Uhr Singmesse
 So., 26. 6., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 19. Juni (E. Sonntag nach Trinitatis)
 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Philipp 3,7-11) mit Kollekte für theologischen Nachwuchs.
 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.
 20 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, 20. Juni: Frauenbibelabend.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

19.-26. 6. 1949
Sonntag, 19. 6., 19.30: Ball im Savoy. Operette v. Abraham.
Montag, 20. 6., 19.00: Lobengrin. Oper v. R. Wagner (K. Kunstgemeinde).
Dienstag, 21. 6., 19.30: Aida. Oper v. Verdi (Kulturbund).
Mittwoch, 22. 6., 14.30: Der Waffenschmied. Oper v. Lortzing (für Schulen des Landkreises und freier Verkauf).
 19.30: Michael Kohlhaas. Schauspiel v. Arn. Bronnen.
Donnerstag, 23. 6., 19.30: Ariadne auf Naxos. Oper v. R. Strauß.
Freitag, 24. 6., 19.30: Michael Kohlhaas.
Samstag, 25. 6., 19.30: Die Försterchristel. Operette v. G. Jarno.
Sonntag, 26. 6., 11.00: Feierstunde des R. Wagner-Verbandes deutscher Frauen.
 19.30: Aufrühr im Damenstift. Komödie v. A. Breidahl.

Karlsruher Veranstaltungen

Dienstag, 21. 6., 19.30 (Aulabau TH): Überparteiliche Frauengruppe: Frau Anna Haag spricht über ihre Erfahrungen in den Vereinigten Staaten.

Montag, 20. 6., 16.30 (zum Salmen, Ludwigsplatz): Öffentl. Versammlung für Maler-Gehilfen des Stadt- und Landkreises.
Sonntag, 28. 6., 11.00 (Schauburg Marienstr.): Sinfonie-Orchester des Nordwestdeutscher Rundfunks unter Hans Schmidt-Isserstadt (Konzertdir. Hans Müller).

Berichtigung

Die Besprechung der Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1905/06 findet nicht um 18.30, wie auf Seite 7 der EZ angegeben, sondern um 20.30 Uhr statt.

Wetterbericht

Vorhersage: Samstag oder Sonntag heiter oder leicht bewölkt, trocken, nachts ziemlich kühl, Tiefsttemperaturen vielfach unter 5 Grad, an ungünstigen Stellen örtlich auch leichter Bodenfrost, Tageshöchsttemperaturen kaum 20 Grad. Schwache, nördliche Winde.
 Barometerstand: Veränderlich.
 Thermometerstand: heute früh 8 Uhr 8 Grad über Null.

Wasserwärme der Badanstalt
 Männer- und Frauenschwimmbad: 19 Grad.

Städtische Bekanntmachungen

Bachreinigung

Die Reinigung der öffentlichen Gewässer auf Gemarkung Eßlingen erfolgt: Erlen- und Petergraben vom 20. 6. bis 26. 6. 1949, Alb vom Erlengraben bis Petergrabenmündung vom 27. 6. bis 5. 7. 1949.
 Die Umleitung der Alb über den Erlen- und Petergraben beginnt am 25. 6. 1949, 18.00 Uhr und endet am 5. Juli 1949, 18.00 Uhr.
 Die Uferanstoßer werden aufgefordert, Heugras und sonstige Feldfrüchte soweit zu entfernen, daß der Aushub abgelagert werden kann. Die Bestimmungen des Wasserwirtschaftsamt sind zu beachten.

Eßlingen, den 17. Juni 1949
 Der Bürgermeister.

Möbel, Polstermöbel, Matratzen
 gediegen - preiswert
Möbelhaus TH. MAI
 Fachgeschäft für Inneneinrichtungen in Eßlingen

HERMANN KLEIN EßLINGEN
SPEZIAL-GESCHÄFT
 Färberei, Chem. Reinigung
 Musterfärberei u. Dekatur
 Trauersachen kurzfristig.
 Kirchenplatz 3
 Seit 1910
 Annahme für Haushaltwäsche, Gardinen, Stärkwäsche.

König von Linoleum Ihren Bodenbelag beim Fachmann und lassen Sie ihn vom Fachmann legen.
FRITZ KNÖLLER
 Tapetiermeister - Eßlingen, Schöllbronnerstr. 24 - Telefon 454

Eröffnung Institut für mod. Fußhygiene u. Nagelpflege
Schwester H. BAUMANN
 gepr. Fußpflegerin
 Eßlingen, Langewingert 18.
 Sprechstunden: Montag, Dienstag u. Donnerstag 9-12 Uhr, Mittwoch und Freitag 2-6 Uhr, Samstag ganztägig.

Todesanzeige - Danksagung.
 Nach langer, schwerer Krankheit wurde am 13. Juni 1949 unsere lb. treusorgende Mutter, Schwest., Schwägerin u. Tante
Frau Maria Müller
 geb. Kromer
 im 72. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen.
 Für die herzliche Anteilnahme, sowie Kranz- und Blumen-spenden, sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott.
 In stiller Trauer:
 Magdalena Müller.
 Sofie Müller und Verwandte.
 Eßlingen, Sternengasse 18, den 18. Juni 1949.

Weiter
Neu-Eingänge
 preiswerter billiger
Sommer-Stoffe
A. Streit
 das altsolide Haus für
 Manufaktur und Modewaren
 Aussteuerartikel u. Gardinen

Reichhaltiges Lager
Weinen u. Spirituosen
 jeder Art und Preislage
 Weißweine von 2.20 an die Flasche
Karl Springer, Weinhandlung
 Marktstraße 8
 Telefon 527

Freude im eigenen Heim
 durch günstigen Einkauf
zeitgemäßer Möbel
 sowie **Polstermöbel**
Matratzen, Tische, Stühle
 aus dem bekannten
Fach-Geschäft
E. GROS · Eßlingen
 Schöllbronner Straße 37.

Sommer-Schuhe
 in Leinen - Leder - Wildleder
 Sandalen, Tennisschuhe, Rennschuhe
 Fußballstiefel, Sporthosen,
 Lederturnschuhe
BENDER
 vom Schuh- u. Sporthaus
 Eßlingen - Kronenstraße
 Alleinverkauf Eigene Reparaturwerkstätte

zeigt bis einschließl. Montag
»Der Hochtourist«
 Im Beiprogramm bis einschließlich Donnerstag:
„Zwischen West und Ost“
 Der packende Bildbericht vom Aushalten der Berliner während der Blockade.
Beginn: Wochentags 20.30 Uhr
 Samstag 17.00 19.15 21.30 Uhr
 Sonntag 16.00 18.15 20.30 Uhr
 Montag u. Mittwoch 18.15 20.30 Uhr

Gasthaus „zum Reichsadler“
 Jeden Sonntag ab 19.30 Uhr
TANZ
 Eintritt 1.- DM Kapelle Romotsch

Die **Schulkameraden u. Kameradinnen**
 des Jahrganges **1901/02**
 werden zu einer **Besprechung** auf Samstag, den 18. Juni, 20 Uhr, in den **Darmstädter Hof** eingeladen.

Bau- und Sparverein ALBA e. G. m. b. H.
 Mitglieder die sich für eine **Neubauwohnung** interessieren werden gebeten, auf dem Geschäftszimmer, Langewingert 7, an den Sprechtagen Dienstag und Freitag von 7-8 Uhr abends, vorzusprechen.
 DER VORSTAND.

Maßschneidung dann zum Fachmann
Erich Weber
 Eßlingen, Alstraße 35
 moderne Maßschneiderei für Herren und Damen
 Anzüge - Mäntel - Kostüme - Kleider